

# 05/08/09/15

# Streife

Das Magazin der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen

SALAFI

سلفي

## Salafismus in NRW – Prävention und Hilfe zum Ausstieg

- > NEUE EINSATZSCHUTZANZÜGE FÜR DIE BEREITSCHAFTSPOLIZEI
- > NRW-AUSSTEIGERPROGRAMM RECHTSEXTREMISMUS ERFOLGREICH

# »Die hohe Verantwortung, die mit dem neuen Amt einhergeht, ist mir sehr bewusst.«

**Bernd Heinen**  
Inspekteur der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen



## Liebe Leserinnen und Leser,

mit Wirkung zum 1. August hat mich Herr Minister Jäger zum Inspekteur der Polizei des Landes NRW ernannt. Nach acht Jahren als »Einsatzreferent« im MIK NRW und seit vier Jahren als Vertreter des Inspektors sind mir die Aufgaben und die damit verbundene Verantwortung vertraut. Über die Ernennung und das mir damit entgegengebrachte Vertrauen freue ich mich sehr.

Ihr Inspekteur zu sein ist im Besonderen auch Verdienst all derjenigen, die in den 39 Jahren meiner Zugehörigkeit zur Polizei des Landes NRW zum richtigen Zeitpunkt, an der richtigen Stelle, den richtigen Rat oder auch eine wegweisende Entscheidung für mich hatten. Daher danke ich allen meinen Kolleginnen und Kollegen, die mich auf meinem Weg in dieser Polizei begleitet haben aus zutiefst empfundener Kollegialität und Freundschaft.

Die hohe Verantwortung, die mit dem neuen Amt einhergeht, ist mir sehr bewusst. Ich möchte daher dieses Amt mit höchstem Respekt und Achtung, sowohl vor den Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes, als auch vor Ihnen, die in der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen ihre berufliche Heimat gefunden haben, wahrnehmen.

Neben der Leitung der Gruppe 41 im Ministerium für Inneres und Kommunales mit der Verantwortlichkeit für die Bereiche Führung und Steuerung, Inspektionen, Einsatz der Polizei, der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit sowie der Arbeit in Gremien und Ausschüssen ist mit dem Amt des Inspektors vor allem auch eine wichtige Integrationsaufgabe in der Polizei verbunden. Daher ist es mir wichtig, bei möglichst vielen Begegnungen und Gesprächen den Austausch mit Ihnen zu suchen. Ein offener und vertrauensvoller Dialog ist ein wichtiger Pfeiler, der unsere Organisation fortentwickeln und zugleich Motivation und Arbeitszufriedenheit erhöhen kann.

Die Herausforderungen der Zukunft werden uns auch künftig erhebliche Anstrengungen abverlangen, das zeigt die aktuelle Situation der vielen zu uns kommenden Flüchtlinge. Aber auch die demonstrativen Aktionen unter den Formaten wie »HoGeSa«, »PEGIDA«, die Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen, aber auch die Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus verdeutlichen, wie schnell und umfangreich die Polizei durch gesellschaftliche Entwicklungen gefordert wird.

Im Juni 2015 hat die unabhängige Expertenkommission »Bürgernahe Polizei - Den demographischen Wandel gestalten« ihren umfangreichen Bericht vorgestellt. Hieraus ergeben sich Chancen, um die Folgen des demografischen Wandels für die Polizei abzufedern.

Die Anpassung der Schichtdienstgestaltung an das aktuelle Arbeitszeitrecht und arbeitsmedizinische Erkenntnisse sowie die Fortentwicklung von Einsatzstandards, zum Beispiel im Bereich von Diensthunden und der Reiterstaffel, stellen wichtige Tätigkeitsfelder dar, auf die ich in diesem Magazin noch näher eingehen werde.

Unsere Polizei in Nordrhein-Westfalen ist dank Ihnen, den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, gut aufgestellt. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich anzugehen.

**Ihr Bernd Heinen**

## INHALT

02 \_\_ Editorial  
51 \_\_ Impressum

## TITEL

04 \_\_ **Salafismus-Prävention des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes** Landesweite Beratungsangebote und Hilfe zum Ausstieg  
08 \_\_ **NRW-Präventionsprogramm »Wegweiser«** Ein Abrutschen in die salafistische Szene verhindern  
10 \_\_ **Das Aussteigerprogramm Islamismus des Landes NRW** Der Weg aus der islamistischen Szene

## FÜHRUNG

12 \_\_ **Bernd Heinen, der neue Inspekteur der Polizei NRW, im Gespräch** »Das Amt als Inspekteur der Polizei ist eine wichtige Integrationsaufgabe«

## EINSATZ

14 \_\_ **Gedenkfeier für die verstorbenen Beamten des PP Bielefeld** Wir trauern um Daniela Magdalinski-Vogel und Ludger Bürger  
16 \_\_ **Neue Einsatzschutzanzüge »Paris Blue« für die Bereitschaftspolizei und Alarminheiten der Polizei NRW** High-Tech-Materialien und verbesserte Funktionalität erhöhen die Sicherheit  
20 \_\_ **Evaluation der Arbeitsgruppe abgeschlossen** Einsatz der Landesreitstaffel vor allem bei Fußballereinsätzen und Demonstrationen sinnvoll  
22 \_\_ **Ergebnisse der »Arbeitsgruppe Schichtdienstmanagement«** Ergebnisse der »Arbeitsgruppe Schichtdienstmanagement« »Wechselschichtdienst ist gesundheitsgefährdend«

## VERKEHR

26 \_\_ **Fortschreibung der Fachstrategie Verkehrsunfallbekämpfung** Konsequenz gegen die Nutzung von Mobiltelefonen am Steuer vorgehen  
28 \_\_ **Strategie zur Vermeidung von Motorradunfällen** Repressive Maßnahmen gegen uneinsichtige Raser auf zwei Rädern werden verschärft  
30 \_\_ **Info-Aktion der Polizei zur Verkehrsunfallprävention in Münster** »Die Kunst, im Straßenverkehr zu überleben«  
31 \_\_ **Informationsplattform Extrapol** Tipps und Tricks erleichtern den Arbeitsalltag

## PERSONALIEN

32 \_\_ **Dieter Wehe mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet** Der ehemalige Inspekteur der Polizei NRW wird für seine Verdienste geehrt  
34 \_\_ **Mathis Wiesselmann wird neuer Polizeipräsident von Mönchengladbach** Polizeiexperte mit viel Erfahrung in der Führungsspitze  
34 \_\_ **Rüdiger Wollgramm ist neuer Verkehrsreferent und Vertreter des Inspektors der Polizei**  
35 \_\_ **Neuer Abteilungsleiter Polizei im Rhein-Erft-Kreis** Roland Küpper tritt die Nachfolge von Michael Endler an

## SPORT

36 \_\_ **Deutsche Meisterschaften in der Leichtathletik 2015** NRW-Sportlerinnen und -Sportler erfolgreich  
37 \_\_ **European Championship in Frankfurt** Sven Abbing und Peter Lohmann qualifizieren sich für den Ironman Hawaii  
38 \_\_ **11. Polizeilandesmeisterschaften im Triathlon** Rike Westermann und Sven Abbing holen Gold

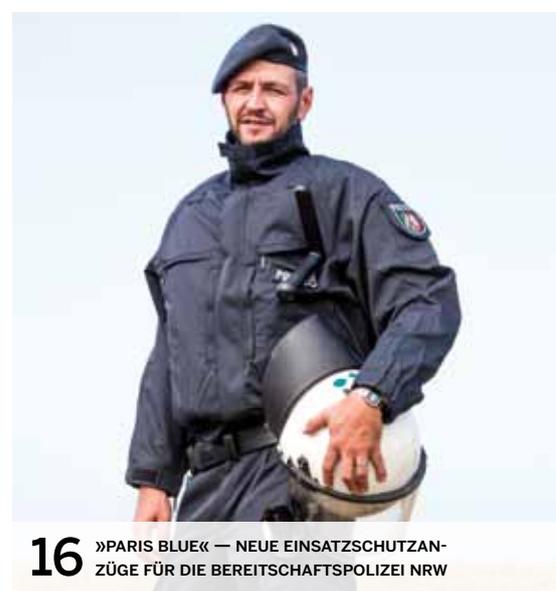
## PRISMA

40 \_\_ **20. Deutscher Präventionstag in Frankfurt am Main** Das MIK NRW stellt seine Präventionsprogramme vor

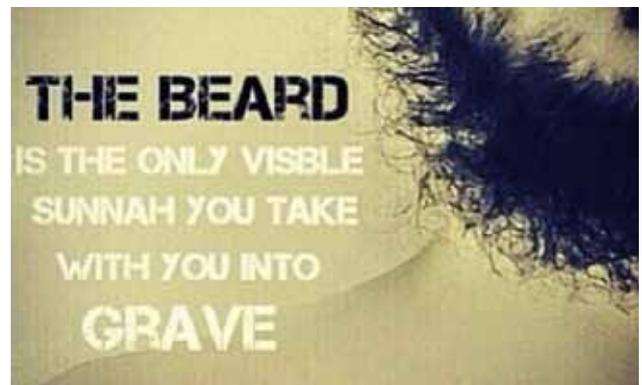
42 \_\_ **NRW-Aussteigerprogramm Rechtsextremismus** Wissenschaftliche Evaluation bescheinigt Erfolg  
44 \_\_ **NRW-Parlamentarier besuchen »EULEX Kosovo«** Innenminister Ralf Jäger und seine Delegation gewinnen persönliche Eindrücke von der Polizeimission  
46 \_\_ **Start der Veranstaltungsreihe »Rückblenden« der FHÖV** Erinnerung an den Tod von Walter Pauli vor 40 Jahren  
48 \_\_ **40 Jahre Polizeihistorische Sammlung** Der »Blaulicht-Forscher«

## PREISRÄTSEL

50 \_\_ **Nostalgisches Dinner-Theater: »Derrick«** Die Streife verlost 2 x 2 Freikarten



16 **»PARIS BLUE« — NEUE EINSATZSCHUTZANZÜGE FÜR DIE BEREITSCHAFTSPOLIZEI NRW**



# Salafismus-Prävention des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes Landesweite Beratungsangebote und Hilfe zum Ausstieg

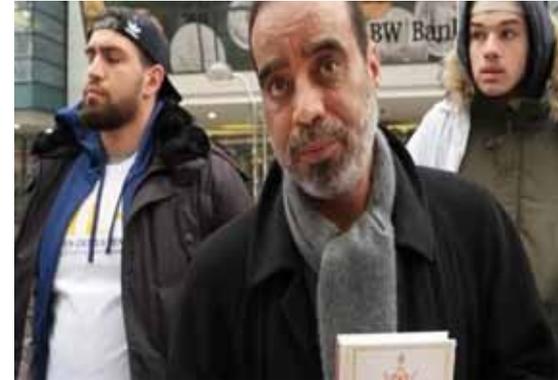
Paris, Kopenhagen, Lyon oder Sousse – verschiedene islamistisch motivierte Anschläge haben seit Jahresbeginn erneut deutlich gemacht, dass politische und gesellschaftliche Krisen im Nahen und Mittleren Osten auch Auswirkungen auf unsere Sicherheit in

Europa haben. Längst sind diese Konflikte und der extremistische Salafismus in Deutschland angekommen. In Sousse waren auch zwei Urlauber aus Nordrhein-Westfalen unter den vielen Opfern. Auch in Deutschland besteht eine mehr als abstrakte Gefahr.

Abu Bakr radi allahu anhu sagte:  
**EINSAMKEIT  
IST BESSER ALS DIE  
GESELLSCHAFT SCHLECHTER  
MENSCHEN...**



Fotos: MIK NRW





Mit Propaganda-Videos auf YouTube und anderen frei zugänglichen Online-Plattformen versuchen extremistische Salafisten junge Menschen zu ködern.

Seit dem Jahr 2012 sind annähernd 200 Menschen – zumeist Personen unter 25 Jahren – aus Nordrhein-Westfalen nach Syrien und in den Irak ausgewandert, um sich dem Kampf für einen vermeintlichen »islamischen Staat« anzuschließen. Das im vergangenen Jahr seitens des sogenannten »IS« ausgerufenen Kalifat ist nur eine Facette dieses Phänomens. Extremistischer Salafismus hat sich zu einem Inlandsextremismus gewandelt. Menschen, die in unserer Gesellschaft aufgewachsen sind, gehen in ein fremdes Land, um dort zu kämpfen, zu morden und schlimme Kriegsverbrechen an der leidenden Bevölkerung zu begehen. Manche von ihnen sterben als »Märtyrer« – in dem Glauben, ihnen stehe damit ein Platz im Paradies zu. Jene, die traumatisiert, verroht oder radikalisiert aus den Kriegsgebieten zurückkehren, stellen wiederum eine neue Herausforderung für die Sicherheitsbehörden dar.

### Extremistischer Salafismus als Ausstieg aus der Gesellschaft

Die Ursachen für die zunehmende Zahl an deutschen Jihadisten liegen im extremistischen Salafismus. Durch dessen politische Ideologie, die extremistische Auslegung des Koran und den einseitigen Rückgriff auf die Generation islamischer Gründerväter (den »Salaf«) werden junge Menschen der deutschen Mehrheitsgesellschaft entfremdet. Einige radikalieren sich weiter und orientieren sich an politisch motivierter Gewalt, um ihre Ziele zu erreichen: Die Errichtung eines weltumspannenden islamischen Kalifates, in dem Menschenrechte, das Grundgesetz und auch alle anderen Rechtsnormen der modernen Zivilisation keinen Platz finden. Nicht alle extremistischen Salafisten sind Gewalttäter. Aber die große Menge von Menschen mit einer extremistischen Grundeinstellung – in Nordrhein-Westfalen sind es bereits über 2.000 – stellt leichte Beute dar für eine gewaltbereite Radikalisierung durch Prediger und die hoch professionelle Propaganda-Maschine des sogenannten »Islamischen Staates«. Das Land Nordrhein-Westfalen wirkt einer Ausbreitung und Intensivierung des extremistischen Salafismus verstärkt entgegen. Hervorzuheben sind das landesweite Präventionsprogramm Wegweiser sowie das Aussteigerprogramm Islamismus, die beide vom nordrhein-westfälischen Verfassungsschutz initiiert worden sind. ///

Volker Trusheim, MIK NRW



Extremistischer Salafismus weist in Deutschland viele Merkmale einer alternativen Jugendkultur auf, die auch mit entsprechender Bekleidung zum Ausdruck gebracht wird.

## WARUM SALAFISMUS-PRÄVENTION?

- > Die Risiken einer Radikalisierung werden bereits im Vorfeld erkannt.
- > Je früher eine Radikalisierung erkannt wird, desto erfolgreicher kann gegengesteuert werden. Repression greift erst, wenn »das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist«.
- > Prävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – nicht nur eine der Sicherheitsbehörden.
- > Straftaten sollen so früh wie möglich verhindert werden.



Mit der Kampagne Lies! werden vordergründig Koranübersetzungen verteilt, um über den Islam aufzuklären. Tatsächlich nutzen die Initiatoren die Stände in zahlreichen deutschen Innenstädten, um neue Anhänger und Mitglieder zu rekrutieren.



Salafistische Aktivisten wie Sven Lau greifen auch in Online-Vorträgen immer wieder das Thema »Islam und Demokratie« auf. Sie kommen dabei zu dem Schluss, dass beides unvereinbar ist.

# NRW-Präventionsprogramm »Wegweiser« Ein Abrutschen in die salafistische Szene verhindern

Damit es gar nicht erst zu einer Radikalisierung und möglichen Hinwendung zum Terrorismus kommt, ist eine Strategie gegen den extremistischen Salafismus nötig. Diese muss frühzeitig jene Personen in den Blick nehmen, die mit der salafistischen Szene sympathisieren und die am Anfang einer eventuellen Radikalisierung stehen. Denn bereits in diesem Stadium sind sie für gewaltbefürwortende Prediger interessant. Das vom Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) finanzierte Präventionsprogramm »Wegweiser« richtet sich an diesen Personenkreis und ihr Umfeld.

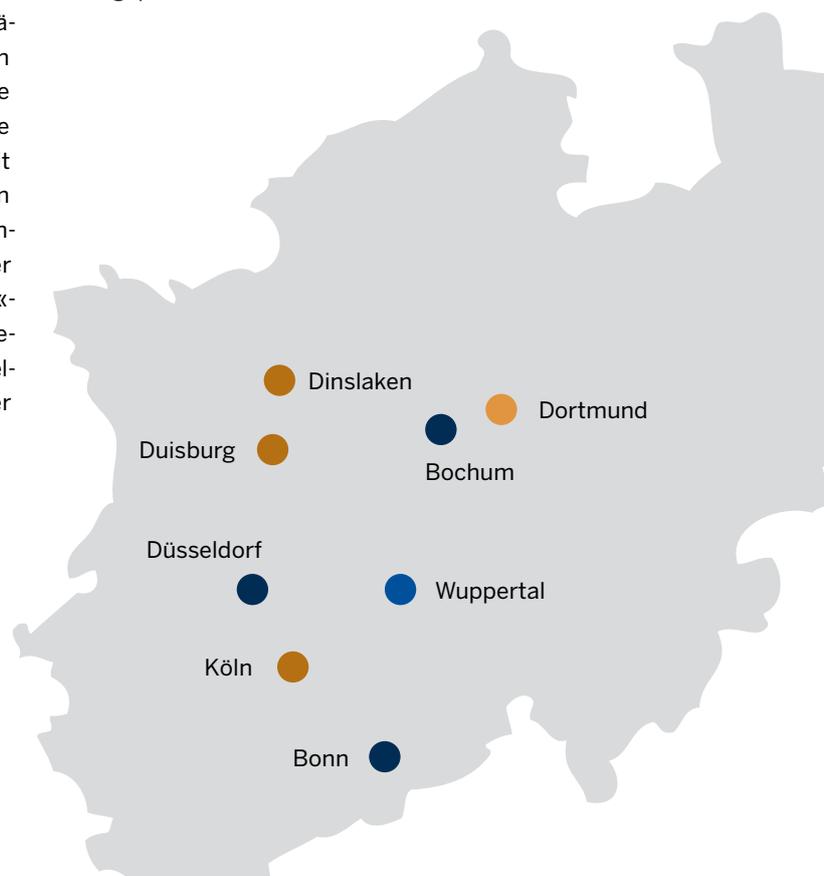
Das Programm setzt früh bei Personen an, die noch nicht tief in der salafistischen Szene stecken, aber erste Anzeichen einer Wesensveränderung erkennen lassen. Gründe für ein Abrutschen in den Salafismus sind oftmals sozialer Natur und von vielfältigen Problemen gekennzeichnet. Daher erarbeiten die »Wegweiser«-Betreuer mit den Betroffenen und deren sozialem Umfeld ein individuell zugeschnittenes Unterstützungskonzept – unter Mithilfe eines lokalen Netzwerkes aus Sozialarbeitern, der Jugendhilfe, Schulen, Jobcentern, einzelner Moscheegemeinden oder der Polizei.

Die Erfahrung aus fast eineinhalb Jahren Wegweiser bestätigt, dass die Zusammenarbeit mit dem Experten-Netzwerk ein entscheidender Baustein für den Erfolg des Programms ist. Die Polizei ist dabei ein wichtiger Partner. Sie kann gefährdete junge Menschen in den Fällen, in denen die polizeiliche Zuständigkeit nicht greift, an »Wegweiser« vermitteln und so dem Abrutschen in den Extremismus frühzeitig entgegenwirken. Lediglich in besonderen Fällen wie schweren Straftaten, bei Gefahr in Verzug oder bei bevorstehenden Ausreisen unterrichten die »Wegweiser«-Betreuer unverzüglich die Polizeibehörden. Wegen der besonderen Sensibilität der Weitergabe von Informationen findet ein regelmäßiger Austausch zwischen dem MIK und den Betreuern über den Umgang mit diesen Daten statt.

## »Wegweiser«-Anlaufstellen werden ausgebaut

Im Frühjahr 2014 wurden die ersten »Wegweiser«-Anlaufstellen in den Modellkommunen Bochum, Bonn und Düsseldorf eingerichtet. Im März 2015 folgte eine Anlaufstelle in Wuppertal für den Raum Wuppertal, Remscheid und Solingen. Zurzeit befinden sich Anlaufstellen in Dortmund, Köln, Duisburg und Dinslaken (für den Kreis Wesel) im Aufbau, die voraussichtlich bis Ende 2015 eröffnet werden. Für das Jahr 2016 sind weitere Anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen bereits in Planung. Daneben existiert eine »Wegweiser«-Hotline beim MIK, insbesondere für Anfragen aus Regionen, in denen es noch keine Wegweiser-Anlaufstelle gibt.

- März 2014: Start in drei Modellkommunen
- März 2015: Wegweiser im Bergischen Land
- 2015: Standorte zurzeit im Aufbau. Für das Jahr 2016 sind weitere Wegweiser-Standorte geplant.





## BEILAGE ZU DIESER STREIFE-AUSGABE

Umfassende und anschauliche Informationen zum extremistischen Salafismus bietet die neue Broschüre des Verfassungsschutzes »Extremistischer Salafismus als Jugendkultur – Sprache, Symbole und Style«. Eine kompakte Zusammenstellung mit Auszügen der Broschüre liegt dieser Ausgabe der Streife bei. Beilage und Broschüre stehen im Intrapol NRW im Fachportal »Kriminalität« unter »Delikte, Politisch Motivierte Kriminalität, Islamismus« zum Download bereit.

Die Kontaktaufnahme mit »Wegweiser« geschieht in den meisten Fällen durch Eltern und Lehrer, die Veränderungen ihres Kindes beziehungsweise ihres Schülers nicht einordnen können und Rat suchen. In einigen Fällen wird der Kontakt zu »Wegweiser« zuvor von der Polizei vermittelt, wenn angenommen wird, dass die betroffene Person in den Salafismus abrutschen droht. Präventionsarbeit mit Personen, die bereits stark radikalisiert sind, wird dabei nicht von den »Wegweiser«-Anlaufstellen, sondern vom MIK übernommen. Dazu gehört auch die Begleitung ausstiegswilliger Personen, für die das MIK seit Oktober 2014 ein eigenes Aussteigerprogramm bietet. //

**Gordon Jensen, MIK NRW**

@ Informationen zu Wegweiser mit Kontaktadressen und Links zu den örtlichen Anlaufstellen:  
[www.wegweiser.nrw.de](http://www.wegweiser.nrw.de)  
 Zentrale Hotline beim Ministerium für Inneres und Kommunales: (0211) 871 2728



# WEGWEISER

IN NORDRHEIN-WESTFALEN

GEMEINSAM  
 GEGEN  
 GEWALTBEREITEN  
 SALAFISMUS

# Der Weg aus der islamistischen Szene Das Aussteigerprogramm Islamismus des Landes NRW

Foto: MfK NRW

Das in der Abteilung Verfassungsschutz des nordrhein-westfälischen Innenministeriums angesiedelte »Aussteigerprogramm Islamismus« richtet sich an Personen, die fest in der islamistischen Szene verankert sind und die sich aus dieser Szene lösen wollen. Zielgruppe sind vor allem Ausreisewillige, Rückkehrer oder einschlägig Inhaftierte. Voraussetzung für die Teilnahme am Programm ist der erklärte Ausstiegswille.

**P**ersonen, die aus der Szene aussteigen möchten, stellen eine höchst sensible und sicherheitsrelevante Gruppe dar. Auf der Seite der Sicherheitsbehörden müssen deshalb speziell ausgebildete Experten tätig sein: Die Ausstiegsbegleiter. Die Ausstiegsbegleiter sind erfahrene Mitarbeiter des Verfassungsschutzes, die über umfangreiche Kenntnisse und Informationen über die islamistische Szene verfügen. Nur so ist eine sichere Einschätzung und die Unterstützung des Aussteigers möglich. Das Wissen um die Szene verschafft den Experten außerdem Respekt und Akzeptanz bei den potenziellen Aussteigern – eine wichtige Voraussetzung für den Ausstiegsprozess.

Die Ausstiegsbegleiter geben dabei keine Informationen an den operativen Bereich im Verfassungsschutz weiter, was unter anderem dadurch gewährleistet wird, dass das Aussteigerprogramm im Referat »Prävention« – getrennt vom Referat »Auswertung Islamismus« – bearbeitet wird. Alle Informationen werden absolut vertraulich behandelt und anderen Bereichen nicht zur Verfügung gestellt.

Das Aussteigerprogramm bietet allerdings keinen Schutz vor Strafverfolgung. Die Ausstiegsbegleiter sind verpflichtet, die Vertraulichkeit aufzuheben und die Informationen den Strafverfolgungsbehörden weiterzugeben, wenn sie von relevanten Strafverfahren erfahren. Maßnahmen der Strafverfolgungsbehörden bleiben vom Programm unberührt. Bei laufenden Strafverfahren werden Gespräche mit Ausstiegswilligen erst nach Einverständnis der Staatsanwaltschaft geführt.

## Einbindung in die polizeiliche Arbeit

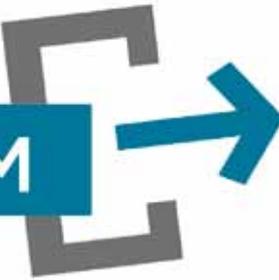
Auch die Polizei kann in die Situation kommen, dass sie in Gesprächen, etwa in Vernehmungen, bei Gefährderansprachen oder durch Hinweise aus dem Umfeld um Hilfe gebeten wird. Sobald es Anzeichen dafür gibt, dass sich jemand von der Szene distanzieren möchte, kann die Polizei Kontakt mit dem Programm aufnehmen. Selbstverständlich werden auch dabei die Informationen vertraulich behandelt, und es erfolgt vor einer Kontaktaufnahme mit dem Ausstiegswilligen eine Abstimmung mit der Polizei, um Überschneidungen oder Störungen für polizeiliche Verfahren zu verhindern. Gleichzeitig gilt, die Zukunft des Betroffenen und seine Resozialisierung im Blick zu haben.

## Ideologische Aufarbeitung und »Hilfe zur Selbsthilfe«

Das Aussteigerprogramm Islamismus leistet klassische Ausstiegsbegleitung. Ein Hauptaspekt ist dabei die ideologische Aufarbeitung. Daneben wird »Hilfe zur Selbsthilfe« geleistet. Hier wird dem Aussteiger dabei geholfen, seine eigenen Ressourcen zu mobilisieren und einen Weg in eine Zukunft frei von Feindbildern, Straftaten und Angst zu finden. Konkret bedeutet dies, dass die Begleiter bei Behördengängen helfen, zum Beispiel zur ARGE, zum Einwohnermelde- oder Ausländeramt. Sie unterstützen die Aussteiger auch bei der Wohnungssuche oder vermitteln Schuldenberater oder Anti-Aggressionstrainer.

Aussteiger haben häufig psychische und soziale Probleme oder eine mehr oder minder ausgeprägte Suchtproblematik, die teilweise auch schon vor ihrer islamistischen »Karriere« bestand. Daher müssen neben der Arbeit an einer ideologischen Aufarbeitung auch alle anderen Problembereiche identifiziert und dafür zumindest Lösungsansätze formuliert werden. Psychologische Therapien oder Entzugstherapien sind langwierige Prozesse, die während des ganzen Ausstiegsprozesses mitlaufen. Misserfolge in diesen Bereichen bedingen auch oft Rückschläge im Gesamtprozess. Existentielle Probleme wie Wohnungs- oder Jobsuche

# AUSSTEIGER PROGRAMM ISLAMISMUS



des Landes NRW

sind oft so dominant, dass sie ungelöst die beginnende ideologische Distanzierung und sogar den ganzen Ausstiegsprozess und jeden noch so kleinen Fortschritt erst einmal auf Eis legen können.

Durch verschiedene Methoden wie systemische Beratung, zirkuläres Fragen und konfrontative Ansätze werden die Vergangenheit und der Weg in den Extremismus aufgearbeitet. Rückschläge kommen dabei immer wieder vor. Je nach Bedarf werden neben den bereits erwähnten Experten auch Ansprechpartner für religiöse Fragen eingebunden. Die Begleitung durch das Aussteigerprogramm wird, wenn man sich an den Erfahrungen aus dem Aussteigerprogramm Rechtsextremismus orientiert, in der Regel mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Es ist nicht immer leicht, jemandem eine zweite Chance zuzugestehen. Bevor man einen Ausstiegswilligen aber wieder zurück in die extremistische Szene treibt, wo dieser wiederum andere Personen radikalisiert, sollte man die Möglichkeit nutzen, ihn bei einer Reintegration in die Gesellschaft zu unterstützen. Repression und Prävention – beide haben ihre Berechtigung und ihre Zeit. Gemeinsam gilt es, beide Wege zu gehen, um Islamismus einzudämmen und ihm so früh wie möglich vorzubeugen. ///

**Katrin Strunk, MIK NRW**

---

**@ Kontakt Aussteigerprogramm  
Islamismus**

Telefon: (0211) 837 1926

E-Mail: [kontakt@ausstieg-islamismus.nrw.de](mailto:kontakt@ausstieg-islamismus.nrw.de)

[www.ausstieg-islamismus.nrw.de](http://www.ausstieg-islamismus.nrw.de)

---



# Bernd Heinen, der neue Inspekteur der Polizei NRW, im Gespräch

## »Das Amt als Inspekteur der Polizei ist eine wichtige Integrationsaufgabe«



Foto: (2), Joachim Tack

Seit dem 1. August 2015 ist Bernd Heinen neuer Inspekteur der Polizei NRW. Für die Streife-Redaktion nahm er sich Zeit, um in einem ausführlichen Interview über aktuelle dienstliche, aber auch private Dinge zu sprechen.

### Streife: Sie sind nun seit einigen Wochen im neuen Amt. Wie fühlen Sie sich?

Heinen: Ich freue mich über das Vertrauen, das der Minister mir entgegengebracht hat. Die konkreten Aufgaben sind mir aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit im Ministerium und auch der Vertretung von Dieter Wehe vertraut. Natürlich kann ich das neue Amt nun viel stärker gestaltend wahrnehmen. Darauf freue ich mich sehr. Wie schwer das Amt aber auch sein kann, zeigt der tragische Unfall in der Nacht zum 2. Juli auf der Autobahn 44 bei Paderborn, bei dem eine 46-jährige Kollegin und ein 51-jähriger Kollege im Dienst zu Tode kamen. Diese Tragödie hat mich sehr betroffen gemacht und es war nicht leicht, bei der bewegenden Trauerfeier die richtigen Worte zu finden.

### Streife: Was konnten Sie persönlich tun?

Heinen: Für mich war es wichtig, an der zentralen Gedenkfeier im Bildungszentrum »Erich Klausener« in Stukenbrock teilzunehmen und Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen zu führen. Die große Beteiligung aus der Polizei, aber auch von unseren Partnern wie Feuerwehr, Zoll und anderen zeigt mir, dass wir ein Miteinander pflegen, in der Anteilnahme und Solidarität wichtige Größen sind. Der Fall verdeutlicht uns aber auch in erschütternder Weise die Schattenseiten unsers Berufs. Trotz aller Bemühungen werden wir auch künftig solche oder auch ähnliche Ereignisse nicht verhindern können.

### Streife: Im Juni haben verschiedene Vorkommnisse bei den Spezialeinheiten in Köln zu negativen Schlagzeilen geführt – wie bewerten Sie die Situation?

Heinen: Mobbing und inakzeptable Aufnahme-rituale darf es bei der NRW-Polizei nicht geben. Deshalb hat Minister Jäger auch vorsorglich eine Sonderinspektion aller Spezialeinsatzkommandos in NRW angeordnet, um jeglichen Verdacht unangemessener Verhaltensweisen auszuräumen. Daneben werden die durch das Polizeipräsidium Köln eingeleiteten disziplinarischen und strafrechtlichen Ermittlungen ihren Beitrag zur Aufklärung der Sachverhalte leisten. Ich bin sicher, die allermeisten Kolleginnen und Kollegen der Spezialeinheiten versehen untadelig ihren gefährlichen Dienst. Durch das Fehlverhalten Einzelner darf der gute Ruf der Spezialeinheiten nicht leiden. Daher werden wir mit aller Konsequenz gegen inakzeptable Verhaltensweisen Einzelner vorgehen.

### Streife: Haben Sie feste Projekte auf Ihrer Agenda?

Heinen: Ein umfangreiches Arbeitspaket, das uns derzeit beschäftigt, ist der Bericht der Expertenkommission »Bürgernahe Polizei – Den demographischen Wandel gestalten«. Wir werden bis 2025 eine Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen aus demographischen Gründen verlieren. Wir müssen die Vorschläge der Kommission sorgfältig betrachten und abwägen, um Optimierungspotenziale zu nutzen.

Aktuell stellt uns auch die stark gestiegene Zahl von Flüchtlingen vor große Herausforderungen. Die Polizei unterstützt hier u.a. durch die Bereitstellung von Liegenschaften sowie vorübergehend auch bei der Erfassung der Menschen in den Erstaufnahmeeinrichtungen. Diese Ausnahmesituation erfordert unser engagiertes Handeln.

Natürlich müssen wir uns aber auch konzeptionell fortentwickeln. Daher arbeiten wir auch an der Überarbeitung von Einsatzstandards. So ist die Landesreiterstaffel seit dem 1. September 2015 beim PP Bochum konzentriert. Wie bisher wird sie die Polizeibehörden bei Einsätzen aus besonderem Anlass unterstützen. Im Bereich des Diensthundwesens mussten wir auf Entwicklungen reagieren, die auch in den Medien ihre Kreise zogen. Künftig wird auch durch ein entsprechendes Handbuch und Standards klargestellt werden, dass brutale Trainingsmethoden für Diensthunde keinen Platz in der Polizei haben. Diensthunde stellen auch künftig ein wichtiges Einsatzmittel dar.

## NEUE ORGANISATIONSSTRUKTUR DER GRUPPE 41 SEIT 01.08.2015

### REFERAT 411

Inspekteur der Polizei, Führung und Steuerung

- > Inspekteur der Polizei
- > Führung und Steuerung
- > Fachaufsicht über die Polizeibehörden
- > Sport in der Polizei
- > Internationale Polizeimissionen
- > Vorbereitungen von Besprechungen und Fachtagungen der Gruppe 41
- > Koordination von ausgewählten Querschnittsaufgaben

### REFERAT 412

Einsatz im täglichen Dienst, Lagezentrum der Landesregierung

- > Lagezentrum, Informationsmanagement, Controlling
- > Fachstrategie Gefahrenabwehr
- > Grundsatzangelegenheiten (Schichtdienstmanagement, Wach- und Bezirksdienst, Leitstellen, WE-Meldepwesen, Polizeigewahrsam, Eigensicherung, Diensthundwesen, Polizeifliegerstaffel, u. a.)
- > Nachbereitung von Einsätzen im Wachdienst
- > Mitwirkung in Angelegenheiten des Digitalfunks

### REFERAT 413

Einsatz in besonderen Lagen

- > Grundsatzangelegenheiten des Einsatzes (Versammlungen, Veranstaltungen, Gewalttätige Aktionen, Anschläge, Größere Schadenslagen, Entführungen, Erpressungen, Bedrohungslagen, u. a.)
- > Nachbereitung von Einsätzen in besonderen Lagen
- > Betreuung nach besonders belastenden beruflichen Ereignissen
- > Grundsatzangelegenheiten (Ständige Stäbe, Führungsstäbe und -gruppen)
- > Bereitschaftspolizei, Spezialeinheiten/-kräfte, Landesreiterstaffel)
- > Grundsatzangelegenheiten Sport und Sicherheit
- > Koordination der Gremienarbeit (UA FEK, AK II, IMK)

### REFERAT 414

Verkehrsangelegenheiten

- > Strategische Ausrichtung der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit
- > Verkehrswarndienst
- > Gestaltung des Verkehrsraums
- > Wissensmanagement im Bereich Verkehr
- > Internationale Gremienarbeit (TISPOL)



#### Streife: Im Mai dieses Jahres wurde der Abschlussbericht der AG Schichtdienstmanagement vorgestellt – was erwartet uns?

Heinen: Auch hier werden wir zeitnah ansetzen und die Empfehlungen der Arbeitsgruppe prüfen und umsetzen. Wir arbeiten daran, dass die Situation der vielen Kolleginnen und Kollegen, die unter den besonderen Anforderungen des Schichtdiensts ihre wichtige Arbeit leisten, den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin und auch des Arbeitszeitrechts angepasst wird. Es wird daher Veränderungen geben, die gewohnte Abläufe stark beeinflussen können. Darauf können wir nicht verzichten. Ich glaube aber, dass es genügend Gestaltungsspielräume für den zukünftigen Schichtdienst geben wird.

#### Streife: Seit dem 1. August 2015 ist die Gruppe 41 neu strukturiert. Was war der Anlass für diese Neuorganisation?

Heinen: Wir reagieren mit der neuen Gruppenstruktur vor allem auf die enormen Belastungen im Einsatzbereich. Daher ist seit August dieses Jahres ein Referat für den Einsatz im täglichen Dienst, und ein anderes für den Einsatz in besonderen Lagen zuständig. Außerdem bin ich als Inspekteur nun unmittelbar für den Bereich Führung und Steuerung verantwortlich. Das Referat für Verkehrsangelegenheiten bleibt im bewährten Zuständigkeitszuschnitt.

#### Streife: Was ist Ihnen besonders wichtig?

Heinen: Ich verstehe mein Amt als Inspekteur der Polizei auch als eine wichtige Integrationsaufgabe. Ich möchte bei Begegnungen und Gesprächen möglichst viele Eindrücke meiner Kolleginnen und Kollegen gewinnen, um ihre Ansichten und Erfahrungen in meine tägliche Arbeit einfließen zu lassen.

#### Streife: Bleibt Ihnen noch Zeit für Freizeitaktivitäten?

Heinen: Ein privater Ausgleich ist mir wichtig – auch wenn natürlich der Arbeitstag oftmals lang ist. Dazu kommen viele Termine am Abend oder am Wochenende. Ich wohne in Düsseldorf und kann meistens mit dem Fahrrad zum Dienst fahren. Ansonsten treibe ich Sport und genieße die Zeit mit meiner Familie. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und viele Kontakte und Gespräche im Kollegenkreis. ///

Das Interview führte die Redaktion Streife

## Gedenkfeier für die verstorbenen Beamten des PP Bielefeld

Wir trauern um Daniela Magdalinski-Vogel  
und Ludger Bürger

---



# »Wir nehmen Abschied, schulden ihnen Dank und Anerkennung und werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.«

Polizeipräsidentin Dr. Katharina Giere

Am 2. Juli 2015 verlor das Polizeipräsidium Bielefeld zwei Kollegen der Autobahnpolizeiwache Stukenbrock-Senne bei einem tragischen Verkehrsunfall.

Nachts um kurz vor ein Uhr warteten Polizeihauptkommissarin Daniela Magdalinski-Vogel und Polizeihauptkommissar Ludger Bürger in ihrem Streifenwagen auf dem Standstreifen der BAB 44 im Bereich der Anschlussstelle Lichtenau, um einen Diensthundeführer einer anderen Kreispolizeibehörde bei der Kontrolle eines verdächtigen Fahrzeuges zu unterstützen. Ein vermutlich unter Drogeneinfluss stehender LKW-Fahrer fuhr mit seinem Sattelzug auf den stehenden Streifenwagen auf, der anschließend in Brand geriet. Obwohl sofort einige Ersthelfer vor Ort waren, konnten die beiden Kollegen nicht mehr aus dem Streifenwagen gerettet werden. Sie starben noch am Unfallort, bevor der Streifenwagen in Brand geriet.

Das Polizeipräsidium Bielefeld richtete zum Gedenken an die verunglückten Kollegen am 17. Juli 2015 eine zentrale polizeiliche Trauerfeier im LAFP-Bildungszentrum »Erich Klausener« in Schloß Holte-Stukenbrock aus. Es nahmen etwa 350 Vertreter von Polizeibehörden, Feuerwehren, Zoll und anderen Kooperationspartnern teil. Auch die Angehörigen von Ludger Bürger waren der Einladung zur Gedenkfeier gefolgt.

Die Trauergäste verfolgten die bewegenden Trauerreden von Polizeipräsidentin Dr. Katharina Giere, von Bernd Heinen, dem Inspekteur der Polizei NRW, und von Karl-Heinz Tiemann, dem Personalratsvorsitzenden des Polizeipräsidiums Bielefeld. Auch die beiden Polizeiseelsorger, Landespfarrerin Pia Winkler und Polizeidekan Wolfgang Bender, sprachen bei der Trauerfeier.

Kolleginnen und Kollegen der Autobahnpolizeiwache Stukenbrock-Senne und der Dienstgruppe, der Daniela Magdalinski-Vogel und Ludger Bürger angehörten, zündeten im Rahmen der Ansprachen der Polizeiseelsorge Kerzen für die Verstorbenen an und hielten sehr persönliche Fürbitten. Das Blechbläserensemble der Polizei in Ostwestfalen-Lippe gestaltete den musikalischen Rahmen für die Gedenkfeier.

## Trauer um zwei geschätzte Kollegen

Daniela Magdalinski-Vogel trat mit 19 Jahren in den Polizeidienst ein und gehörte seit Oktober 1996 der Autobahnpolizeiwache Stukenbrock-Senne an. Polizeipräsidentin Dr. Katharina Giere beschrieb sie als sehr geschätzte Kollegin, die auch zu den Kooperationspartnern in ihrem Arbeitsbereich enge, kameradschaftliche Kontakte pflegte. Insbesondere ihre hohe soziale Kompetenz zeichnete Daniela Magdalinski-Vogel aus. Die Menschen um sie herum waren ihr wichtig, sie galt als »Seele von Mensch«.

Ludger Bürger trat bereits mit 16 Jahren in den Polizeidienst ein und versah seit 2003 Dienst bei der Autobahnpolizei. Von 2008 bis 2014 hinterließ er als Lehrender in der Ausbildung im Bildungszentrum »Erich Klausener« wertvolle Spuren. Ihm lag daran, sein Wissen an die Studierenden weiterzugeben. Im September 2014 kehrte er zur Autobahnpolizei zurück. Die Polizeipräsidentin beschrieb ihn als »allseits beliebten Kollegen, dessen besonderer Wortwitz und seine ansteckende Art zu lachen vielen Kolleginnen und Kollegen in Erinnerung bleiben werden.« Die Polizeipräsidentin schloss ihre Rede mit den Worten: »Wir nehmen Abschied, schulden ihnen Dank und Anerkennung und werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.«

Bernd Heinen, der Inspekteur der Polizei NRW, sprach den Angehörigen und den Trauergästen sein zutiefst empfundenes Beileid aus. Er betonte in seiner Rede, dass die Polizei als Gefahrgemeinschaft zusammensteht, auch über die Ländergrenzen hinweg. Er lud die anwesenden Trauergäste zur diesjährigen Gedenkfeier am Mahnmal »Wächter« am 8. September 2015 im LAFP Selm ein, »um gemeinsam unserer im Dienst zu Tode gekommenen Kolleginnen und Kollegen zu gedenken, damit sie in unserem Gedächtnis weiterleben.«

Auch der Personalratsvorsitzende des PP Bielefeld, Karl-Heinz Tiemann, wandte sich mit dem Versprechen an die Angehörigen: »Wir werden Daniela und Ludger nie vergessen.« ///

**Sonja Rehmert, PP Bielefeld**

## Neue Einsatzschutzanzüge »Paris Blue« für die Bereitschaftspolizei und Alarmeinheiten der Polizei NRW High-Tech-Materialien und verbesserte Funktionalität erhöhen die Sicherheit



Ein prüfender Blick in den Spiegel, das Barett noch einmal zurecht gezogen. Elisabeth Wuschansky wirkt zufrieden, als sie im Juli dieses Jahres im Polizeibekleidungscenter (PBC) NRW in Lünen ihre neue Dienstkleidung anprobiert. Sie ist eine von rund 2.500 Polizistinnen und Polizisten der Bereitschaftspolizei NRW, die seit 1. September 2015 den neuen Einsatzschutzanzug (ESA) »Paris Blue« tragen.

Das PBC NRW in Lünen war ab Mitte Juni für einen Zeitraum von fünf Wochen exklusiv für die Bereitschaftspolizei geöffnet. In einer Stunde konnten rund 15 Personen vermessen werden, so dass der Ausstattung von drei Abteilungsführungen, drei Technischen Einheiten, 18 Hundertschaften und Alarmzügen bis Anfang September nichts mehr im Wege stand.

Der neue Einsatzschutzanzug hebt sich rein äußerlich vom Vorgängermodell durch seine Kombinationsmöglichkeiten der neuen verschiedenen Elemente und vor allem durch seine Farbe ab: Petrolgrün war seit 2002 die Farbe der nordrhein-westfälischen Bereitschaftspolizei. Nun wird sie durch »Paris Blue« ersetzt, einem dunklen Blau, passend zur Uniform der Polizei NRW. Viel wichtiger aber für die künftigen Trägerinnen und Träger: Der neue ESA verfügt durch einen neuen Schnitt und innovatives Gewebe über den neuesten Stand der Technik,

Forschung und Entwicklung. Das bietet gegenüber dem alten ESA ein deutliches Mehr an Funktionalität, Tragekomfort und Sicherheit.

### Von Einsatzkräften auf Herz und Nieren geprüft

Beim Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) NRW wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Sie bestand neben Angehörigen des LZPD NRW bewusst auch aus Beamtinnen und Beamten der Bereitschaftspolizeihundertschaften (BPH), um die Bedürfnisse der späteren Nutzerinnen und Nutzer optimal erfassen und umsetzen zu können. So trug zum Beispiel Erik Pütz, Beamter der 7. BPH des Polizeipräsidiums (PP) Essen, neu konzipierte Bekleidungssteile während des Dienstes zur Probe und konnte somit praxisorientierte Empfehlungen geben. >



Nicht mehr nur ein einfacher Einsatzschutzanzug: Erik Pütz von der 7. BPH des PP Essen war Mitglied der Arbeitsgruppe und testete fortwährend die neu konzipierten Bekleidungsstücke des Overalls.



Fotos: (4) - Jochem Teack

Auch Michael Schäfersküpper aus der 11. BPH des PP Aachen wurde Mitte Juli 2015 im PBC in Lünen vermessen und testete dabei die Funktionalität des neuen Anzuges. Durch eine Schnittänderung wurde auch für ihn der Tragekomfort erhöht und dabei praxisnah der konkrete Einsatz der Schutzkleidung berücksichtigt.

Dies ist auch den 136 Angehörigen aus den Bereitschaftspolizeien aus Wuppertal, Köln und Bochum zu verdanken, die im

Sommer 2014 den neuen Einsatzschutzanzug einer Härteprüfung unterzogen: Sowohl im praktischen Einsatz als auch in speziell angelegten Übungen wurde der Anzug über mehrere Wochen hinweg auf Herz und Nieren geprüft. Bei der anschließenden Auswertung brachten die Testteilnehmerinnen und -teilnehmer ihre Vorschläge ein, wie zum Beispiel die Taschen zu vergrößern und Durchgriffe für die Funkgeräte einzuarbeiten.

**Platz für taktische Kennzeichnung**  
Ebenfalls neu ist die taktische Kennzeichnung auf dem Rücken der Einsatzjacke. Eine mit Klettstoff versehene Fläche bietet Platz, Hinweise zur Zugehörigkeit der Beamtin bzw. des Beamten anzubringen.  
/// **Redaktion Streife**





Zufrieden mit der neuen Dienstkleidung:  
Erik Pütz (3. v. r.) mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus der 7. BPH



Bei seiner Vermessung testete Michael Schäfersküpper von der 11. BPH des PP Aachen den neuen Einsatz-Overall mit den zusätzlichen Kombinationsmöglichkeiten.



## DETAILS ZUM NEUEN EINSATZSCHUTZANZUG »PARIS BLUE«

- > Verbesserte, weiterentwickelte Materialien
- > Höhere und damit verbesserte Schutzfunktion (z. B. durch flammhemmendes Material und zusätzliche flammhemmende Artikel)
- > Größere Variationsmöglichkeit durch Zwiebelschalenprinzip
- > Angepasste Form für das Führen von digitaler Funktechnik
- > Farbumstellung auf Blau

Neben den Beamtinnen und Beamten der BPH werden auch rund

- > 600 Polizeibeamtinnen und -beamten der Alarmzüge
- > 300 Diensthundeführerinnen und -führer und
- > 50 Polizeireiterinnen und -reiter

»Paris Blue« tragen. Berufsanfängerinnen und -anfänger erhalten bei ihrer Einkleidung ebenfalls keinen Technischen Einsatzanzug mehr, sondern eine Einsatzkombi-Jacke und -Hose aus dem Sortiment von »Paris Blue«.



Fotos (4): Jochen Tack

Einsätze der Landesreiterstaffel bei Demonstrationen, wie hier im März 2015 bei der Hogesa-Demonstration in Wuppertal, werden von Polizeiführern und der Bereitschaftspolizei besonders positiv bewertet.

## Evaluation der Arbeitsgruppe abgeschlossen Einsatz der Landesreiterstaffel vor allem bei Fußballeinsätzen und Demonstrationen sinnvoll

Im Jahr 2013 wurde bei der Polizei NRW eine Arbeitsgruppe mit dem Auftrag eingerichtet, den Einsatz der Landesreiterstaffeln zu evaluieren. Das Ergebnis der Arbeitsgruppe: Ab dem 1. September 2015 unterhält die Polizei NRW nur noch eine Landesreiterstaffel, die organisatorisch zentral beim Polizeipräsidium Bochum in der Direktion Gefahrenabwehr/Einsatz, Bereitschaftspolizei, Polizeisonderdienste angebunden ist.

Im Jahr 2006 wurde in NRW die Landesreiterstaffel wieder eingeführt und bei den Polizeipräsidien Düsseldorf und Dortmund stationiert.

Da der Einsatz von Dienstpferden aber eine umfangreiche Logistik, einen entsprechenden Personaleinsatz und nicht unerhebliche finanzielle Mittel erfordert, ist eine zielgerichtete und effiziente Verwendung besonders wichtig. Während Einsätze der Landesreiterstaffel im Rahmen

von Besonderen Aufbauorganisationen etwa im Umfeld von Fußballspielen oder bei Demonstrationen von Polizeiführern und der Bereitschaftspolizei besonders positiv bewertet wurde, bestanden Zweifel im Hinblick auf die Effektivität und die Effizienz von Reiterstreifen im Rahmen der Allgemeinen Aufbauorganisation.



Die polizeitaktischen Vorteile des Einsatzes von Polizeipferden können durch die Konzentration auf Einsätze bei Besonderen Aufbauorganisationen besser als bisher genutzt werden.

Darüber hinaus wiesen Daten aus dem Controlling auf ein ungünstiges Verhältnis zwischen Aus- und Fortbildungs- sowie Krankheitstagen und tatsächlichen Einsatztagen hin.

Nach der Auswertung der Arbeitsergebnisse ist klar, dass ein effizienter Einsatz der Landesreiterstaffeln vor allem im Rahmen von Besonderen Aufbauorganisationen etwa im Umfeld von Fußballspielen oder bei Demonstrationen gegeben ist. Vom Einsatz im täglichen Dienst oder bei Schwerpunkteinsätzen ist dagegen eher abzuraten.

### Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Durch die Konzentration auf Einsätze im Rahmen von Besonderen Aufbauorganisationen können insbesondere die polizeitaktischen Vorteile des Einsatzes von Polizeipferden, die so von keinem anderen polizeilichen Einsatzmittel geboten werden, besser als bisher genutzt werden.

Als Zielmaßstab für eine effiziente Auslastung ist dabei ein 60-prozentiger Außendienstanteil für Polizeireiter und Pferde auf Grundlage einer fünf-Tage-Woche zu gewährleisten.

Einsätze im täglichen Dienst bzw. Schwerpunkteinsätze, die in gleicher Qualität auch durch andere Einsatzkräfte mit einem geringeren Ressourceneinsatz wahrgenommen werden können, entfallen künftig weitestgehend.

Neben der engen Verzahnung mit der Bereitschaftspolizei erfolgt die organisatorische Zusammenführung der bisherigen Standorte der Landesreiterstaffeln Düsseldorf und Dortmund beim Polizeipräsidium Bochum zum September 2015. Bis spätestens 2021 wird dann ein zentraler Standort zur Verfügung stehen. Bis dahin werden die bisherigen Standorte beibehalten.

Über die konkrete Umsetzung wurden bereits Gespräche mit den betroffenen Behördenleitungen, den Beamtinnen und Beamten der Landesreiterstaffeln sowie den Personalvertretungen geführt.

Die Polizeireiterinnen und -reiter der Staffeln Düsseldorf und Dortmund wurden, soweit sie weiterhin in der Landesreiterstaffel bleiben wollten, mit ihrem Einverständnis zum 1. September 2015 zum Polizeipräsidium Bochum versetzt. Bis zu einer liegenschaftlichen Zentralisierung im Bereich Bochum/Gelsenkirchen/ Essen-Süd versehen sie weiterhin Dienst an ihrem bisherigen Standort. ///

**Gerhard Körner, MIK NRW**

Weitere Informationen zum Thema finden Sie im Intrapol NRW auf der Seite des MIK.

Foto: Jan Potente



# Ergebnisse der »Arbeitsgruppe Schichtdienstmanagement« »Wechselschichtdienst ist gesundheitsgefährdend«

Arbeiten im Wechselschichtdienst ist eine besondere Herausforderung für Körper und Psyche. Denn wer gegen seine »innere Uhr« arbeitet, setzt sich gesundheitlichen Risiken aus. Wie ein gesünder Schichtdienst aussehen kann, der außerdem alle rechtlich erforderlichen Kriterien erfüllt, damit hat sich die »Arbeitsgruppe Schichtdienstmanagement« beschäftigt. Polizeidirektor Friedhelm Hinzen, Leiter der Abteilung Polizei der Kreispolizeibehörde Heinsberg, und Michael Roggow, der Geschäftsführer der Arbeitsgruppe, berichten im Gespräch mit der Streife über ihre Vorgehensweise und über grundlegende Erkenntnisse, die sie gewonnen haben.

## Streife: Was waren die Aufgaben und das Ziel der »AG Schichtdienstmanagement«?

Hinzen: Die Arbeitsgruppe hatte vom Ministerium für Inneres und Kommunales den Auftrag erhalten, Empfehlungen für Schichtdienstmodelle zu entwickeln, die sich vor allem an arbeitszeitrechtlichen und arbeitsmedizinischen Notwendigkeiten orientieren. Dazu mussten wir uns mit verschiedenen Aspekten beschäftigen. So wurden zum Beispiel unterschiedliche Schichtdienstmodelle der Behörden in NRW, der Polizeien anderer Bundesländer oder aus den Nachbarstaaten erfasst. Auch Modelle aus der freien Wirtschaft haben wir mit einbezogen. In einem weiteren Schritt haben wir eine sehr umfangreiche Dokumentenrecherche betrieben und arbeitsmedizinische Erkenntnisse hinsichtlich Schichtdienst und Gesundheit zusammengetragen. Des Weiteren hat sich eine Unterarbeitsgruppe mit den rechtlichen Rahmenbedingungen beschäftigt, die wir aus gültigen EU-Richtlinien abgeleitet haben: So wurden zum Beispiel Verordnungen und Urteile ausgewertet und auch direkter Kontakt zu EU-Vertretern aufgenommen. Außerdem haben wir uns gefragt, welchen Einfluss die organisatorischen Verhältnisse bzw. die Führung in einer Behörde auf das Thema Schichtdienstgestaltung hat. Aus all diesen Erkenntnissen wurden dann Empfehlungen abgeleitet, die am Ende dazu beitragen sollen, die Arbeitszeitverordnung der Polizei neu zu gestalten.

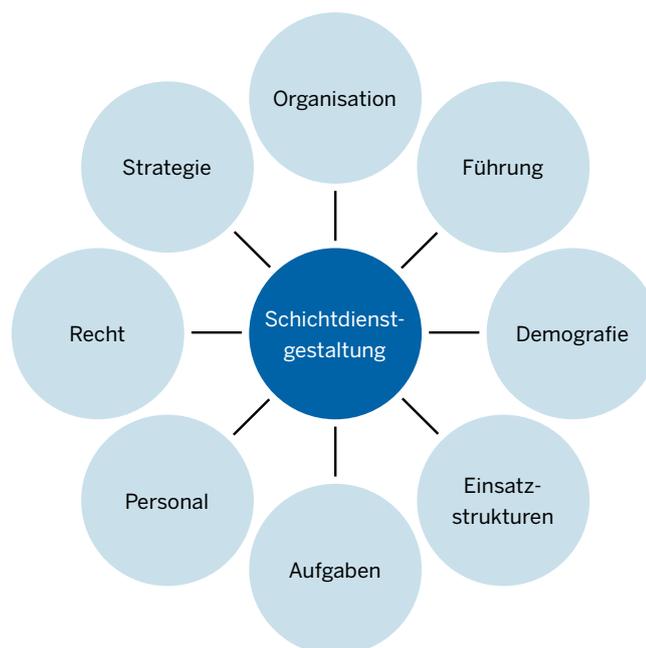
## Streife: Was ist denn generell so problematisch beim Schichtdienst bei der Polizei?

Hinzen: Einerseits sind Schichtdienst und Polizei zwangsläufig eng miteinander verbunden. Ohne Schichtdienst ist unsere Arbeit einfach nicht denkbar. Andererseits weiß man aber auch, dass insbesondere die Nacharbeit mit gewissen gesundheitlichen Risiken verbunden ist. Deshalb muss man sich mit dem Thema näher beschäftigen – das gebietet nicht zuletzt auch die Fürsorgepflicht des Dienstherrn für die rund 16.500 Beschäftigten des Wachdienstes der Polizei in NRW.

Für seine Gesundheit ist zwar letztlich jeder selbst verantwortlich. Jeder entscheidet schließlich für sich, ob er zum Beispiel raucht, Sport treibt oder sich gesund oder ungesund ernährt. Der Dienstherr kann aber dazu beitragen, die Gesundheit der Beschäftigten im Schichtdienst zu schützen, indem er Rahmenvorgaben für diesen Dienst gibt. Ein Problem ist aber auch: Die Menschen, die im Schichtdienst arbeiten, haben ihr Leben darauf eingestellt – ihr ganzes Privatleben und ihre Hobbys sind dementsprechend organisiert. Änderungen werden daher oft skeptisch gesehen und Gesundheitsrisiken in Kauf genommen. Hier müsste es eine gewisse Bereitschaft geben, sich Veränderungen zu öffnen.

## Streife: Was sind die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeitsgruppe zum Thema »Schichtdienst und Gesundheit«?

Hinzen: Die Erkenntnis, dass Schichtarbeit zu verschiedenen Krankheitssymptomen oder Erkrankungen führen kann, ist zwar





Friedhelm Hinzen, Leiter der Abteilung Polizei der Kreispolizeibehörde Heinsberg (links) und Michael Roggow, Geschäftsführer der Arbeitsgruppe

nicht neu, aber dennoch wichtig. Wechselschichtdienst bedeutet, dass man gegen seine »innere Uhr« arbeitet. Der Schlaf-Wach-Rhythmus ist genetisch festgelegt, er reguliert bestimmte Prozesse im Körper. Eine »Umgewöhnung« des Körpers an Schichtdienst ist nicht möglich – auch wenn das viele Schichtarbeitende anders empfinden. Während der Nachtarbeit sind Konzentrationsfähigkeit und Leistungsbereitschaft gefragt, während der Körper eigentlich auf Ruhe programmiert ist. Dadurch können beispielsweise Schlafstörungen, Magen-Darm-Beschwerden oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen entstehen.

Roggow: Es gibt aber auch psychische Risiken, wie etwa die so genannte »soziale Desynchronisation«. Der Wechselschichtdienst verlangt von den Beschäftigten

einen hohen Synchronisationsaufwand bezüglich Partnerschaft, Familie und Freizeitplanung. Auch das kann sich auf die Gesundheit auswirken. Natürlich hängen die gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch Schichtarbeit auch von individuellen Faktoren wie Alter, Persönlichkeit, Schlaf-typ oder sozialem Umfeld ab. Wichtig ist, dass sich jeder Schichtdienstleistende mit diesen besonderen Risiken beschäftigt und nicht die Augen davor verschließt.

#### **Streife: Was wären denn für die Polizei empfehlenswerte Schichtdienstmodelle?**

Hinzen: Es war nicht der Auftrag der Arbeitsgruppe, verschiedene Schichtdienstmodelle oder gar ein bestimmtes Modell zu entwickeln. Denn es kann nicht das eine, für alle Bedürfnisse und für alle

Behörden passende Modell geben. Das Thema Schichtdienstgestaltung ist sehr komplex, es gibt viele Faktoren, die dabei berücksichtigt werden müssen: Die Größe der Organisation, die strategische Ausrichtung der Behörde, die Personalstärke, aber auch individuelle Faktoren wie das Alter der Beschäftigten spielen eine Rolle. Daher sollten nach unserer Auffassung weiterhin die Behörden selbst über die eingesetzten Schichtdienstmodelle entscheiden können. Wir haben jedoch verschiedene Grundmodelle nach den von uns erarbeiteten Empfehlungen bewertet. Diese könnten dafür als Grundlage genutzt werden. >



Fotos (2): Jochen Jaack

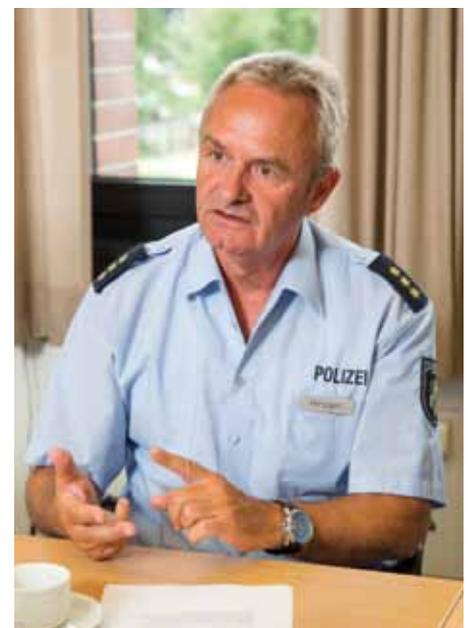
**Streife: Was sind denn die wichtigsten Empfehlungen der Arbeitsgruppe?**

Hinzen: Wir haben insgesamt mehr als zwanzig wesentliche Empfehlungen formuliert sowohl in Hinblick auf arbeitsmedizinische und arbeitszeitrechtliche Aspekte als auch auf Führungs- und Organisationsebene. Viele davon stehen untereinander in Beziehung und sind schwer einzeln darzustellen. Eine wichtige Erkenntnis ist aber etwa, dass das strenge EU-Recht zum Thema Arbeitszeiten und Schichtdienst auch für die Polizei Anwendung findet. Das wurde vereinzelt in Frage gestellt. Arbeitsmedizinische Empfehlungen sind unter anderem:

- > Die Schichten sollten möglichst vorwärts rotieren, das heißt, erst Früh-, dann Spät- und dann Nachtdienst, nicht umgekehrt.
- > Es sollte nicht mehr als drei aufeinanderfolgende Nachtschichten geben.
- > Es sollten nicht mehr als fünf Schichten aufeinander folgen.
- > Die Freizeiten sollten im Block genommen werden, nicht als einzelne Tage, da sonst der Erholungseffekt verloren geht.

- > Die Ruhezeiten zwischen zwei Schichten sollten ausreichend sein und mindestens elf Stunden betragen.
- > Die Schichtpläne sollten vorhersehbar und überschaubar sein.
- > Eine Schichtlänge sollte nicht länger als acht Stunden sein.

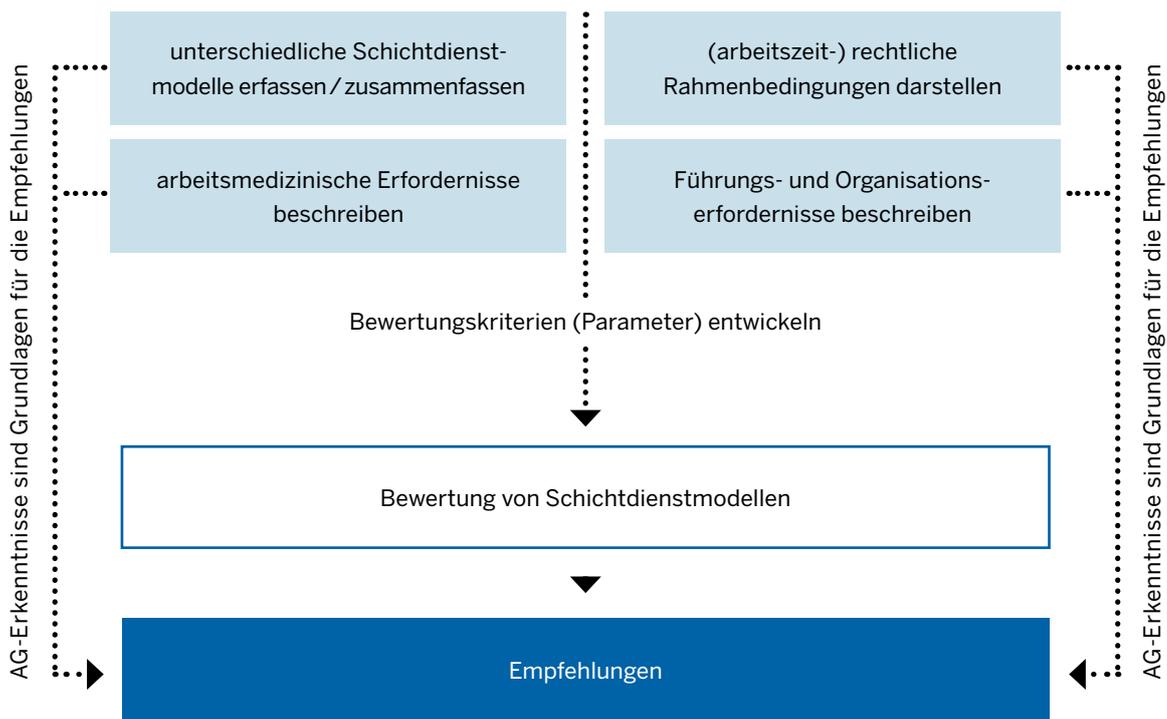
Natürlich muss es in der einen oder anderen Situation auch Ausnahmen geben, etwa bei besonderen Ereignissen. Besonders wichtig erscheint uns aber außerdem die sachgerechte Personalausstattung des Wachdienstes. Man kann noch so ein ausgeklügeltes Schichtdienstmodell haben – wenn die Personalstärke nicht dazu passt, wird es immer wieder dazu kommen, dass man gegen die Empfehlungen verstoßen muss und etwa Ruhezeiten nicht eingehalten werden können. Wir haben daher ein bereits bestehendes Modell weiterentwickelt, mit dem sich konkrete Personalberechnungen für den Wachdienst machen lassen.



Roggow: Nicht alle Empfehlungen, die beispielsweise für den Schichtdienst in der Industrie gelten, können für die Polizei umgesetzt werden. Zum Beispiel die Empfehlung, dass der Nachtdienst relativ früh enden und der Frühdienst möglichst spät beginnen sollte. Dann würde bei der Polizei eine Lücke entstehen. Auch die Empfehlung, gefährliche Tätigkeiten auf die Tagsschicht zu legen, ist nicht umsetzbar – bei der Polizei kann man nunmal nicht vorhersehen, was in einer Schicht passieren wird.

**Streife: Welche Fragen zum Thema Schichtdienst konnten durch die Arbeitsgruppe nicht geklärt werden?**

Hinzen: Aus unserer Sicht gibt es zwei wesentliche offene Fragen. Zum einen: Wie



Grafische Darstellung des Arbeitsgruppenauftrages

weit können arbeitsmedizinische Erkenntnisse aus der freien Wirtschaft auf die Polizei übertragen werden? Es gibt bislang so gut wie keine wissenschaftlichen Erhebungen dazu, wie sich der Schichtdienst speziell auf Polizeibedienstete auswirkt. Die Erkenntnisse aus der Industrie sind nicht alle auf die Polizei übertragbar, da die Voraussetzungen und Belastungen zum Teil andere sind. Hier sollten die Ergebnisse der Arbeitsgruppe möglichst durch ein wissenschaftliches Gutachten ergänzt werden. Die zweite offene Frage bezieht sich auf die Führung von so genannten Mitarbeiterpools, mit denen manche Behörden arbeiten. Für die Führungskräfte der Mitarbeiterpools ergeben sich durch die täglich wechselnden Mitarbeiter besondere Herausforderungen, auch hinsichtlich ihrer Fürsorgepflicht. Ab einer gewissen Zahl an Mitarbeitern ist es schwierig, den Überblick zu behalten. Man kann schlechter einschätzen, wie leistungsfähig der einzelne ist, welche Sorgen und Nöte vorhanden sind, gerade in besonders belastenden Situationen. Daher sind wir der Meinung, dass die Anzahl der Mitarbeiter in einem

solchen Pool beschränkt werden sollte. Hier sind die konkreten Fragen: Was ist für eine Führungskraft noch überschaubar? Wann fühlt man sich in einem solchen Pool noch als Team? Wie groß ein Mitarbeiterpool also maximal sein sollte, bedarf ebenfalls einer ergänzenden wissenschaftlichen Betrachtung.

#### **Streife: Was bedeuten die Empfehlungen der Arbeitsgruppe jetzt konkret für die Beamtinnen und Beamten im Wechselschichtdienst?**

Roggow: Noch hat es keine unmittelbaren Auswirkungen. Es handelt sich ja erstmal um Empfehlungen, die noch intern abgestimmt werden müssen. Veränderungen wird es aber auf jeden Fall geben müssen. Diese sollte man als Chance sehen, um gesundheitliche Risiken möglichst gering zu halten. Die Behörden können außerdem im Moment verschiedene Modelle ausprobieren. Viele haben sich auch schon an uns gewendet, und es hat schon mehrere Veranstaltungen mit Führungskräften aus den Kreispolizeibehörden zu dem Thema gegeben. Wir geben gerne Denkanstöße, wie

man mit dem Thema Schichtdienst sinnvoll umgehen kann. ///

**Das Interview führte Simone Wroblewski**

Der Abschlussbericht der Arbeitsgruppe Schichtdienstmanagement steht im Intranet unter <http://int-rapol.polizei.nrw.de/Einsatz/taeg-DienstE/Seiten/BerichtderAG-Schichtdienstmanagement.aspx> zur Verfügung.

# Fortschreibung der Fachstrategie Verkehrsunfallbekämpfung Konsequent gegen die Nutzung von Mobiltelefonen am Steuer vorgehen



Foto: Jochen Tack

Die Nutzung internetfähiger Mobiltelefone hat in den vergangenen Jahren rasant zugenommen. Während im Jahr 2009 in Deutschland 6,3 Millionen Smartphones in Umlauf waren, gab es im vergangenen Jahr bereits 41 Millionen Geräte.

**M**it der steigenden Zahl der Smartphones werden gleichzeitig auch die Nutzungsmöglichkeiten vielfältiger: Waren früher noch das Telefonieren und Schreiben von SMS die am meisten genutzten Anwendungen, sind es heute Messenger-Dienste wie WhatsApp oder die Sozialen Medien wie zum Beispiel Facebook und Twitter. Daneben spielen noch weitere Nutzungsmöglichkeiten wie E-Mails, Mobile-Gaming, Online-Shopping oder die Erinnerung an den nächsten Termin eine Rolle. Mit ihrem ständig steigendem Funktionsumfang beanspruchen Smartphones die Aufmerksamkeit – Nutzer schauen bis zu 80 Mal am Tag auf ihr Mobiltelefon.

Dieser Trend macht auch vor dem Auto nicht halt. Dabei vergessen viele, dass ein zwei Sekunden langer Blick auf das Handy bei 50 km/h einen Blindflug von 30 Metern bedeutet. Automobilclubs schätzen, dass bei jedem zehnten Verkehrsunfall Ablenkung am

Steuer eine entscheidende Rolle spielt. Alleine in Nordrhein-Westfalen wären dies rund 58.000 Verkehrsunfälle jährlich. Verschiedene wissenschaftliche Studien bestätigen diese Annahme. So wurde deutlich, dass Kraftfahrzeugführer, die am Steuer telefonieren, ähnliche Ausfallerscheinungen zeigen wie unter dem Einfluss von 0,8 Promille Alkohol im Blut. Wer eine SMS schreibt, reagiert sogar vergleichbar einem Autofahrer mit 1,1 Promille. Besonders bedenklich ist dies, wenn man berücksichtigt, dass nach einer aktuellen DEKRA-Studie rund drei Prozent der Kfz-Fahrerinnen und -Fahrer während der Fahrt verbotswidrig ihr Handy benutzen.

## Sicherstellung von Mobiltelefonen bei Unfällen

Die Polizei NRW wird zukünftig noch intensiver gegen die riskante Ablenkung durch Smartphones und Handys am Steuer vorgehen. Die Maßnahmen gegen die unerlaubte Nutzung dieser Geräte werden nun zusammen mit den Maßnahmen gegen überhöhte Geschwindigkeit und Fahren unter Alkohol und Drogen im sogenannten »Erfolgsfaktor 1« der Fachstrategie Verkehrsunfallbekämpfung erfasst.

## »ERFOLGSFAKTOREN« DER FACHSTRATEGIE VERKEHRSunFALLBEKÄMPFUNG

Für den polizeilichen Erfolg in der Verkehrsunfallbekämpfung sind vier Erfolgsfaktoren von Bedeutung.

**Erfolgsfaktor 1:** Konzentration auf die Bekämpfung der Ursachen von Verkehrsunfällen mit Personenschaden, insbesondere Geschwindigkeit, Alkohol und Drogen sowie das Benutzen von Mobiltelefonen

**Erfolgsfaktor 2:** Konsequentes Einschreiten bei allen Verkehrsverstößen

**Erfolgsfaktor 3:** Qualifizierte Aufnahme und Bearbeitung von Verkehrsunfällen »Flucht mit Personenschaden«

**Erfolgsfaktor 4:** Für den Zuständigkeitsbereich der Autobahnpolizei: Überwachung des gewerblichen Personen- und Güterverkehrs

Nicht nur die konsequente Ahndung von Verstößen, sondern auch die Beweissicherung wird bei der Verkehrsunfallaufnahme mit Personenschaden zukünftig eine größere Rolle spielen. Das heißt konkret, dass bei Verkehrsunfällen mit Straftatbestand ein am Unfallort aufgefundenes Mobiltelefon unter Beachtung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes sicherzustellen ist, soweit es als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung sein könnte (§ 94 StPO). Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist das Mobiltelefon auszuwerten.

Von der Verhältnismäßigkeit der Sicherstellung ist grundsätzlich auszugehen, wenn,

- > bei Verkehrsunfällen mit Toten oder Schwerverletzten nicht ausgeschlossen werden kann, dass die unzulässige Nutzung eines Mobiltelefons zumindest mitursächlich bei der Entstehung des Verkehrsunfalls gewesen sein könnte.
- > bei sonstigen Verkehrsunfällen mit Straftatbestand (z. B.: §§ 229, 315b, 315c, 316 StGB) Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass die unzulässige Nutzung eines Mobiltelefons zumindest mitursächlich bei der Entstehung des Verkehrsunfalls gewesen sein könnte.

Die Verfolgung von Gurtverstößen gehört künftig nicht mehr zum »Erfolgsfaktor 1«. Eine Ahndung dieser Verstöße wird deshalb jedoch nicht unterbleiben – auch hier verfolgt die Polizei weiterhin konsequent jeden erkannten Verstoß. Allerdings liegt die Nutzungsquote von Rückhaltesystemen in Deutschland mittlerweile bei 98 Prozent. Eine unveränderte Konzentration auf die Ahndung der verbleibenden zwei Prozent für eine weitere Steigerung der Nutzungsquote zöge daher eine in der Relation nicht vertretbare Bindung von Ressourcen nach sich. ///

*Dominic Reese, MIK NRW*

### FLYER UND FORTBILDUNGEN ZUR SICHERSTELLUNG UND AUSWERTUNG MOBILER ENDGERÄTE

Im Intrapol steht der Flyer »Sicherstellung von Datenträgern« bereit, der weitere Hinweise zum Umgang mit Mobiltelefonen und anderen mobilen Endgeräten gibt. Außerdem hat das Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) NRW die Thematik bereits in das landesweite Fortbildungsangebot aufgenommen und bietet ab dem Jahr 2016 das Seminar »Auswertung mobiler Endgeräte nach VU« für Beamte des Wachdienstes und der Sachbearbeitung an.

### SICHERSTELLUNG VON MOBILTELEFONEN UND SMARTPHONES

Bei der Sicherstellung von mobilen Endgeräten sind ein paar einfache Regeln zu beachten:

- > Jegliche Veränderungen am Gerät sind zu vermeiden
- > Ausgeschaltete Geräte sollten nicht eingeschaltet werden
- > Eingeschaltete Geräte sollten nicht ausgeschaltet werden
- > Bei eingeschalteten Geräten muss die Stromversorgung gewährleistet sein – wenn möglich, ist deshalb auch vorhandenes Zubehör wie etwa Ladegeräte sicherzustellen
- > Für die weitere Verfahrenssicherung muss die Situation, in der das Mobiltelefon aufgefundene wurde, dokumentiert werden



## Strategie zur Vermeidung von Motorradunfällen

### Repressive Maßnahmen gegen uneinsichtige Raser auf zwei Rädern werden verschärft

---

Knapp vier Millionen Motorradfahrer sind nach Angaben des Kraftfahrtbundesamtes auf Deutschlands Straßen unterwegs. Das Risiko, dabei tödlich zu verunglücken, ist laut Unfallforschung der Versicherer für Motorradfahrer etwa 14mal so hoch wie für Autofahrer. Die Polizei NRW geht deshalb konsequent gegen rasende Motorradfahrer vor. Präventive Maßnahmen wie Fahrsicherheitstrainings sollen außerdem Anfänger und Wiedereinsteiger fit machen.

**N**icht angepasste Geschwindigkeit ist auch auf zwei Rädern der »Killer Nummer 1« auf deutschen Straßen. Dies belegen die bisherigen Zahlen der Verkehrsunfallstatistik für das Jahr 2015 in Nordrhein-Westfalen:

Obwohl die Unfälle mit Kradfahrern und auch die Zahl der dabei Verunglückten (-28,8 Prozent) bis Ende Mai niedriger als in den Vorjahren waren, hat sich die Zahl der getöteten Kradfahrer gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres starben 42 Motorradfahrer auf den Straßen in NRW.



Jahreskarte auf dem Nürburgring. Im Sauerland gab ein gestoppter Motorradfahrer an, dass er hier ja das ideale Gelände fände, um für die Rennstrecke in Assen (Niederlande) zu trainieren.

Um diese Uneinsichtigkeit zu ahnden und der steigenden Zahl von Verkehrstoten bei Motorradunfällen entgegenzuwirken, gehen seit Mitte Juni 2015 zwölf Behörden im Sauerland, Bergischen Land und in der Eifel konsequent gegen Raser auf zwei Rädern vor. Hierbei werden sie durch alle Kreispolizeibehörden in Nordrhein-Westfalen unterstützt.

Im Gegensatz zum Blitzmarathon wird dabei konsequent ein repressiver Ansatz verfolgt – die Messstellen werden zum Beispiel nicht im Vorfeld angekündigt.

#### **Fahrsicherheitstrainings und »Road Books« als präventive Maßnahmen**

Natürlich sind nicht alle Motorradfahrer hemmungslose Raser. Die große Gruppe der freizeit- und ausflugsorientierten Motorradfahrer kann mit präventiven Konzepten erreicht werden. Hierzu werden in den Regionen unterschiedliche Aktionen durchgeführt. So hat z. B. das Sauerland ein »Road Book« veröffentlicht, das Tourenvorschläge und Sicherheitshinweise miteinander verbindet.

In anderen Regionen wie etwa in Düren werden Fahrsicherheitstrainings angeboten, die besonders auf die Bedürfnisse von Fahranfängern oder Wiedereinsteigern eingehen. Diese Trainings sind unerlässlich, um die Maschinen auch in schwierigen Brems- und Ausweichmanövern sicher zu beherrschen.

Die Schwerpunktaktionen wurden zunächst bis Ende August 2015 fortgesetzt, um zu verhindern, dass sich die Zahl von aktuell 48 tödlich verunglückten Motorradfahrern weiter erhöht. ///

*Markus Gemünd, MIK NRW*

Die meisten Motorradfahrer kamen am Wochenende in ländlichen Regionen ums Leben. Eine detaillierte Auswertung zeigt, dass häufig überhöhte Geschwindigkeit die Ursache für den Unfall war. Rückmeldungen aus den Kreispolizeibehörden bestätigen dies.

#### **Uneinsichtige Raser konsequent ins Visier nehmen**

Neben den ausflugs- und freizeitorientierten Motorradfahrern gibt es auch eine Gruppe von rasenden Motorradfahrern, die häufig uneinsichtig und mit präventiven Maßnahmen nicht zu erreichen sind.

Diese geschwindigkeitsaffine Gruppe missbraucht die Straßen in den ländlichen, kurvenreichen Regionen als Rennstrecke – Verkehrsregeln werden nicht akzeptiert und bei den Fahrten hohe Risiken eingegangen. In Internetforen sind Videos eingestellt, in denen lebensgefährliche Geschwindigkeitsverstöße verharmlost dargestellt werden.

Dieses Bild bestätigen Motorradfahrer auch durch Kommentare, die sie bei Polizeikontrollen zu ihrem Fehlverhalten abgeben. So äußerte ein Motorradfahrer in der Eifel, dass eine zu erwartende Geldbuße von 1.200 Euro noch immer billiger sei als eine

### **FAKTEN RUND UM GESCHWINDIGKEITSKONTROLLEN BEI MOTORRADFAHRERN**

Bis Mitte Juli 2015 wurden 9.851 Motorradfahrer bei Geschwindigkeitskontrollen überprüft. Hiervon waren 1.701 zu schnell.

- > Jeder sechste bei den Geschwindigkeitskontrollen gemessene Motorradfahrer missachtete die Geschwindigkeitsbeschränkungen.
- > 133 Motorradfahrer fuhren so schnell, dass dies zu einem Fahrverbot führte. Der höchste Verstoß lag bei 105 km/h Überschreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit.
- > 408 Motorradfahrer wurden wegen anderer Verstöße belangt.

# Info-Aktion der Polizei zur Verkehrsunfallprävention in Münster

## »Die Kunst, im Straßenverkehr zu überleben«

Ende April 2015 fand im neu gestalteten LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster eine Infoveranstaltung zum Thema Verkehrsunfallprävention statt. Passend zur Location trug die Aktion der »Ordnungspartnerschaft Verkehrsunfallprävention« den Titel »Die Kunst, im Straßenverkehr zu überleben«. Mit vielen Info- und Aktionsständen sowie spannenden Vorträgen klärten die Polizei Münster und ihre Partner rund 3.500 Besucher über die verschiedenen Gefahren im Straßenverkehr auf.

»Die Kunst der kognitiven Verarbeitung« war das Thema des Leitenden Polizeidirektors Udo Weiss. Er erläuterte vor allem die Ablenkung durch das Handy und die damit verbundenen Folgen: »25 Sekunden braucht jemand im Schnitt, um eine WhatsApp-Nachricht auf dem Handy zu öffnen, zu lesen und zu beantworten. Bei Tempo 50 den Blick so lange nicht auf der Straße, sondern auf dem Gerät zu haben, bedeutet 350 Meter Blindflug – und damit eine große Unfallgefahr.« Buchautor und Regisseur Klaus Gietinger las aus seinem Buch »99 Crashes«, das vom Leben und dem Unfalltod von neunundneunzig Prominenten handelt. Als Lese-Beispiele wählte er den 2013 verunglückten »Fast & Furious«-Star Paul Walker, James Dean und den französischen Schriftsteller Albert Camus. Besonders beeindruckend war der Besuch einer drei Monate zuvor im Straßenverkehr verunglückten jungen Rennradfahrerin, der beide Beine und Gelenke rekonstruiert worden waren, so dass sie zumindest ohne Gehhilfen ein kurzes Interview geben konnte.

### Reaktionstests und Rauschbrillen

Die Besucher konnten aber auch selbst aktiv werden. So bot etwa die Verkehrswacht Seh- und Reaktionstests an, bei denen die Besucher ihre eigenen Fähigkeiten auf die Probe stellen konnten. Auch Kinder durften sich beim Reaktionstest ausprobieren und versuchten, das Messgerät auszutricksen. Außerdem konnte jeder sein Fahrrad kostenlos polizeilich registrieren und auf Verkehrstauglichkeit prüfen lassen.

Auch die Außenbereiche des Museums standen ganz unter dem Motto der Veranstaltung: Die Besucher konnten

dort sowohl historische Streifenwagen wie einen alten VW Käfer von 1960 oder einen Porsche von 1981 als auch die neuste Generation von Einsatzfahrzeugen bestaunen. Die Präsentation von Segways und Mountain-Bikes als polizeiliche Einsatzmittel diente als zusätzliche Hingucker, um auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. Auch der Stand »Seniorenberatung und Rauschbrillenparcours« war gut besucht und vermittelte dem ein oder anderen Besucher ganz neue Eindrücke beim Versuch den Hindernislauf zu bewältigen. ///

**Redaktion Streife**



Mit der Rauschbrille erlebten die Gäste auch ohne Alkohol die Gefahr von eingeschränkten Sinnesorganen und möglichen Ausfallerscheinungen.



Das neu gestaltete LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster war Veranstaltungsort für die verkehrsunfallpräventive Aktion.

# Informationsplattform Extrapol

## Tipps und Tricks erleichtern den Arbeitsalltag

Seit rund 15 Jahren besteht das »Extrapol« – die gemeinsame interne Kommunikationsplattform der Polizeien des Bundes und der Länder sowie des Zolls bereits. Sie ermöglicht den Zugriff auf dienstlich relevante Informationen für jeden der 270.000 Polizeibediensteten. Im Laufe der Jahre hat Extrapol eine Vielzahl von Weiterentwicklungen und Anpassungen erfahren. Die letzte umfangreiche Änderung erfolgte vor rund 100 Tagen – ein kompletter Technologiewechsel in modernem Design.

**D**ie Rückmeldungen zu den Neuerungen waren überwiegend positiv. Einige Nutzer hatten aber anfänglich Schwierigkeiten damit, ihre gewohnten Inhalte nach den Änderungen im Extrapol wiederzufinden. Deshalb wurden bereits im System archivierte Artikel aktualisiert und Beiträge sowie Themenseiten redaktionell angepasst, um sie wieder leicht auffindbar zu machen. Außerdem konnte durch eine Analyse des Nutzerverhaltens und mithilfe der vielen Rückmeldungen der User die Suchmaschine optimiert und die Seitendarstellungen angepasst werden.

### EXTRAPOL

Der Begriff »Extrapol« ist eine Kombination aus der ersten Hälfte der Worte »Extranet« (= Erweiterung eines Intranets für eine festgelegte Gruppe von Benutzern) und »Polizei«.

### Experten geben Tipps für Experten

Im Extrapol werden rund 90 »Closed User Groups« (CUG – geschlossene Benutzergruppen) betrieben. In diesen Gruppen tauschen sich Experten aus Bund und Ländern dauerhaft oder auch nur temporär aus – wie zum Beispiel während des G7-Gipfels. Auf diesem Weg erreichen wichtige und hilfreiche Informationen wie Grundsatzurteile, Erfahrungen, Tipps und Tricks, aber auch Einsatzbefehle und Lagefortschreibungen grenzüberschreitend und sehr effizient einen großen Kreis von Fachleuten. Gleiches gilt auch für das »freie Extrapol« außerhalb der CUG. Neben den obligatorischen Erreichbarkeiten und Organisationsstrukturen der Extrapol-Teilnehmer finden sich dort auch wertvolle Informationen von Experten, die für alle Nutzer interessant sind, wie etwa bundesweite Eigensicherungshinweise. Dabei stehen nicht nur die potenziellen Gefahren, die von einem polizeilichen Gegenüber drohen, im Fokus, sondern zum Beispiel auch Tipps zum sicheren Umgang mit Einsatzmitteln wie dem Hubschrauber, Sicherungsmaßnahmen beim Einschreiten auf Bahnanlagen oder zum Umgang mit gefährlichen Stoffen.

### Von Präventionskampagnen bis zu Fahndung alles dabei

Veröffentlicht werden im Extrapol aber auch Hinweise zum Bereich Prävention, wie zum Beispiel aktuelle Kampagnen. So findet man dort unter anderem das Medienpaket der Bundespolizei zum Thema »Achtung Bahnstrom«. Solche Inhalte unterstützen auch die Präventionsarbeit vor Ort: Denn Kampagnen oder Konzepte zu polizeilichen Schwerpunktthemen aus anderen Bundesländern können als Anregung oder zur Informationssammlung für eigene Entwicklungen dienen – das Rad muss ja nicht immer neu erfunden werden.



Gerade in Zeiten begrenzter Ressourcen können sich auf diese Weise effektive Synergien ergeben. Ein weiteres wichtiges Instrument ist auch die Fahndung in Extrapol. Prominent auf der Startseite platziert lassen sich viele Fälle durch die Mitwirkung aller Teilnehmenden schnell klären. Wie zum Beispiel zu Beginn dieses Jahres: Im Rahmen eines Kölner Ermittlungsverfahrens gegen mehrere unbekannte Hooligans konnten durch die Hinweise über die Extrapol-Fahndung innerhalb kürzester Zeit mehr als die Hälfte der Tatverdächtigen ermittelt werden.

Aus dem Intranet der Polizei NRW heraus wird bereits zu vielen Inhalten auf die weiteren Fachinformationen im Extrapol verlinkt – es gibt aber sicher für jeden dort noch Weiteres zu entdecken! ///

**Marc Holste, MIK NRW**

## Dieter Wehe mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

### Der ehemalige Inspekteur der Polizei NRW wird für seine Verdienste geehrt

---

Im Juli wurde Dieter Wehe in Berlin von Bundesinnenminister Dr. Lothar de Maizière das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Er erhielt die Auszeichnung für seine Verdienste um die Belange Deutschlands in seiner 13-jährigen Amtszeit als Inspekteur der Polizei des Landes NRW.

**E**in wichtiges Aufgabenfeld von Dieter Wehe war die Ausübung des Vorsitzes in der AG Internationale Polizeimissionen (AG IPM). In dieser Funktion hat er auch über die Grenzen von NRW hinweg gewirkt. Die AG IPM koordiniert die Entsendung von deutschen Polizeibeamtinnen und -beamten in Polizeimissionen im Ausland und berät unmittelbar die Innenministerkonferenz. Die Entsendung von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten hat sich in den zurückliegenden 21 Jahren als vernetzter Lösungsansatz für globale Sicherheitsprobleme bewährt.

Dieter Wehe, der von seiner Ehefrau und dem Leitenden Ministerialrat Uwe Reichel-Offermann vom Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) NRW zur Ordensverleihung begleitet wurde, betonte, dass der Erfolg der AG IPM insbesondere auf der guten Zusammenarbeit der AG-Mitglieder aus Bund und Ländern sowie der hervorragenden Qualifikation und dem Engagement der deutschen Kolleginnen und Kollegen in Auslandsmissionen beruhe. Nach seiner Verabschiedung als Beamter des Landes NRW wird Dieter Wehe den Vorsitz in der AG IPM noch für weitere drei Jahre fortführen. // **Redaktion Streife**

#### DAS BUNDESVERDIENSTKREUZ

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (»Bundesverdienstkreuz«) wird an Menschen verliehen, die sich in besonderem Maße durch geistige, politische oder sozial-karitative Leistungen rund um das Allgemeinwohl verdient gemacht haben. Das Bundesverdienstkreuz ist die höchste Auszeichnung in Deutschland, die jemand für seine Leistungen für das Gemeinwesen erhalten kann. Der Verdienstorden wird in acht verschiedenen Stufen verliehen – vom »Verdienstkreuz am Bande« bis zur »Sonderstufe des Großkreuzes«.



## Mathis Wiesselmann wird neuer Polizeipräsident von Mönchengladbach

### Polizeiexperte mit viel Erfahrung in der Führungsspitze

Mathis Wiesselmann wird neuer Polizeipräsident von Mönchengladbach. NRW-Innenminister Ralf Jäger hob anlässlich seiner Ernennung die Qualitäten des gebürtigen Kölners hervor: »Mathis Wiesselmann ist ein Polizeiexperte, der bereits große Erfahrung in der Führungsspitze der Kölner Polizei gesammelt hat. Darüber hinaus ist er ein ausgezeichnete Verwaltungsfachmann, besitzt hohe soziale Kompetenz und war über viele Jahre in Leitungsfunktionen in der Landesverwaltung tätig.«

**D**er 56-Jährige trat am 1. September 2015 die Nachfolge von Hans-Hermann Tirre an, der in den

Ruhestand geht. Wiesselmann lebt derzeit in Brühl und ist Vater von einer Tochter und von zwei erwachsenen Söhnen. Er arbeitet seit vier Jahren als stellvertretender Polizeipräsident in Köln und ist als erfahrener Verwaltungsjurist Leiter der Zentralabteilung unter anderem für das Personal der größten NRW-Polizeibehörde zuständig. Nach dem Zweiten Staatsexamen arbeitete Wiesselmann bei der Stadt Köln und anschließend bei der Bezirksregierung in Köln. Mathis Wiesselmann gilt als kenntnisreiche, kommunikative und den Menschen zugewandte Führungskraft. »Ich freue mich auf Mönchengladbach und seine Bürgerinnen und Bürger. Umfragen belegen, dass die Menschen



Foto: Manfred Damm

Vertrauen in die Polizei haben. Dieses Vertrauen gilt es täglich neu zu erarbeiten und deshalb will ich schnell in Kontakt mit den Menschen in Mönchengladbach kommen«, betonte Wiesselmann. ///

**Redaktion Streife**

## Führungskraft mit großer Erfahrung

### Rüdiger Wollgramm ist neuer Verkehrsreferent und Vertreter des Inspektors der Polizei

Zum 1. August 2015 übernahm Leitender Polizeidirektor (LPD) Rüdiger Wollgramm die Leitung des Referates 414 »Polizeiliche Verkehrsangelegenheiten« im Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK NRW) und hat damit die Nachfolge von LPD Michael Frücht als Verkehrsreferent angetreten. In seiner neuen Funktion ist er auch stellvertretender Leiter der Gruppe 41 und damit Vertreter des Inspektors der Polizei, Bernd Heinen. Für die neue Funktion ist Rüdiger Wollgramm durch sein umfangreiches Erfahrungswissen aus verschiedensten Führungsfunktionen und seiner Einsatzerfahrung bestens vorbereitet.

**L**PD Wollgramm (58 Jahre) trat 1975 in den Dienst der Polizei des Landes NRW ein und war im mittleren und gehobenen Dienst in verschiedenen Funktionen im PP Düsseldorf eingesetzt (Dienstgruppenleiter im Schutzbereich sowie Leitstelle). Nach Ablegen der III. Fachprüfung war er Inspektionsleiter beim PP Essen sowie nachfolgend Leiter des Ständigen Stabes. Im Jahr 1999 wechselte Rüdiger Wollgramm zur BR Düsseldorf und leitete dort bis 2007 das Dezernat 26.2/4. Danach übernahm er die Leitung des Dezernates 42 des LZPD NRW (Einsatzangelegenheiten mit landesweiter

Verantwortung), u. a. für die Themen Beratergruppe und Spezialtechnik. Nach vier Jahren wechselte er an die Spitze der Abteilung 3 (Einsatztechnik/technische Einsatzunterstützung). Im Januar 2013 übernahm LPD Wollgramm dann die Leitung der Direktion Einsatz und Gefahrenabwehr in Duisburg. Neben den vielfältigen Herausforderungen der Ruhrgebietsmetropole leitete er in dieser Zeit auch noch die Arbeitsgruppe Diensthundwesen und hat dabei wesentlich zur Fortentwicklung dieses wichtigen »Einsatzmittels« beigetragen. ///

**Redaktion Streife**



Foto: MIK NRW

# Neuer Abteilungsleiter Polizei im Rhein-Erft-Kreis

## Roland Küpper tritt die Nachfolge von Michael Endler an

---



Foto: L.R. Rhein-Erft-Kreis

Die Zusammenarbeit zwischen Landrat Michael Kreuzberg (Mitte) und der Abteilung Polizei soll vertrauensvoll fortgeführt werden: Roland Küpper (links) tritt die Nachfolge von Michael Endler (rechts) an.

Roland Küpper trat am 1. August 2015 seine neue Stelle als Abteilungsleiter der Polizei im Rhein-Erft-Kreis an.

Bereits am 31. Juli begrüßte ihn Landrat Michael Kreuzberg im Kreishaus in Bergheim als Nachfolger des Leitenden Polizeidirektors Michael Endler, der sich nach 42 Jahren im Polizeidienst zur Ruhe setzte.

Der Landrat bedankte sich bei Michael Endler für die langjährige, vertrauensvolle Teamarbeit. Durch eine offene und ehrliche Kommunikation sei es möglich gewesen, auch größeren Herausforderungen, wie beispielsweise der Besetzung des Hambacher Waldes durch Aktivisten im Jahr 2012, gemeinsam professionell zu begegnen. Michael Endler ist vielen als Mitbegründer der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) Anfang der 1990er Jahre bekannt. Die ZIS wurde entwickelt, um die Sicherheit bei

Sportveranstaltungen zu verbessern. So haben Michael Endler und seine Kollegen der damaligen Arbeitsgruppe einen Teil dazu beigetragen, dass größere Sportveranstaltungen, wie die Weltmeisterschaft 2006, friedlich und ohne ernsthafte Sicherheitseinschränkungen verlaufen konnten.

Der Sport verbindet den Lebenslauf des scheidenden Abteilungsleiters mit seinem Nachfolger Roland Küpper. Der Leitende Polizeidirektor begann 1981 seine Polizeikarriere als Wachtmeister im mittleren Dienst und durchlief seitdem viele Funktionen. Zuletzt war er als Referatsleiter im Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) NRW für Führung, Steuerung und Inspektionen in den Polizeibehörden des Landes NRW tätig. Zusätzlich war er als Polizeisportbeauftragter des Landes NRW und Mitglied des Deutschen Polizeisportkuratoriums für alle Themen rund um den

Sport in der Polizei Nordrhein-Westfalen verantwortlich. Dieses Amt nimmt er auf Wunsch des MIK NRW nun in seine Funktion als Leiter der rund 800 Beschäftigten des Rhein-Erft-Kreises mit. Roland Küpper freut sich auf seine neue Aufgabe als Abteilungsleiter im Rhein-Erft-Kreis und ermutigt seine neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem transparenten Miteinander, um die Herausforderungen in den nächsten Jahren gemeinsam erfolgreich meistern zu können. ///

**Redaktion Streife**

# Deutsche Meisterschaften in der Leichtathletik 2015

## NRW-Sportlerinnen und Sportler erfolgreich

Vom 24. bis 26. Juli 2015 wurden in Nürnberg die Deutschen Meisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Mit am Start waren von der Polizei NRW Daniela Manz, Robin Schembera und Carlo Paech vom Polizeipräsidium (PP) Köln sowie Klaudia Kaczmarek vom PP Duisburg.

**D**aniela Manz belegte in der Disziplin Hammerwurf mit einer Weite von 65,03 Metern den vierten Platz. In der Deutschen Bestenliste steht sie mit ihrer persönlichen Bestleistung von 66,11 Metern aktuell auf Platz 5.

Klaudia Kaczmarek konnte mit dem dritten Platz im Dreisprung mit 13,24 Metern

den größten Erfolg ihrer Karriere verbuchen. Aufgrund ihres besseren zweiten Versuchs war ihr die Bronzemedaille sicher. Sie verwies damit ihre weitengleiche Konkurrentin auf Platz 4. In der Deutschen Bestenliste belegt sie mit 13,43 Metern Platz 4.

Mit 6,11 Metern im Weitsprung belegte sie bei den Meisterschaften Platz 11. Bei den diesjährigen Polizeilandesmeisterschaften in der Leichtathletik in Kamen erkämpfte sie sich mit 5,81 Metern den Meistertitel.

Carlo Paech gewann im Stabhochsprung mit 5,60 Metern die Bronzemedaille und sicherte sich damit den WM-Platz in Peking Ende August. Er selbst hatte sich aufgrund seiner diesjährigen Bestleistung von 5,80 Metern eine bessere Platzierung erhofft.

Robin Schembera lieferte sich mit dem Vorjahressieger Dennis Krüger einen spannenden Endspurt auf der Zielgeraden der 800m-Mittelstrecke. Mit 1:48,96 Minuten fehlten nur drei hundertstel Sekunden für die Goldmedaille.

Im Mai hatte Robin Schembera mit 1:45,48 Minuten im niederländischen Hengelo seine persönliche Bestzeit erreicht und die WM-Norm für Peking erfüllt: Der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) hat ihn und Carlo Paech mit weiteren 64 deutschen Leichtathleten für die Weltmeisterschaft nominiert. ///

**Uwe Sander, PP Düsseldorf;  
Andrea Schaub, PSK NRW**



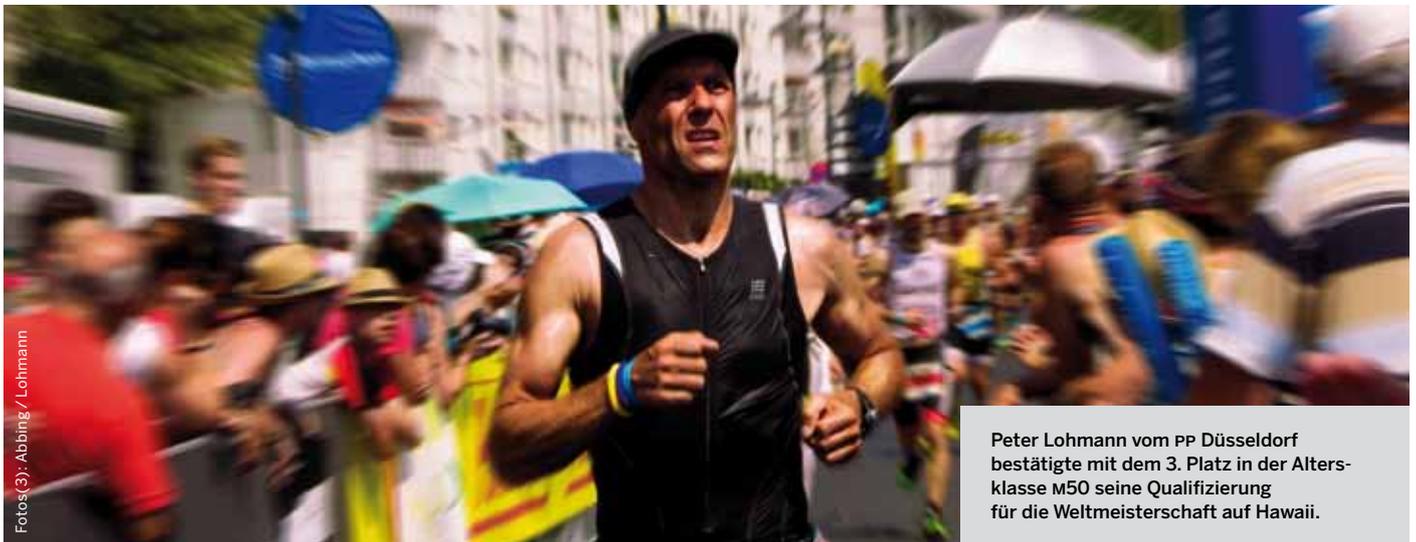
Platz 5 der Deutschen Bestenliste im Hammerwurf: Daniela Manz vom PP Köln



Lieferten sich einen spannenden Endspurt: Robin Schembera vom PP Köln und Vorjahressieger Dennis Krüger



Sicherte sich mit dem Dreisprung die Bronzemedaille: Klaudia Kaczmarek vom PP Duisburg



Peter Lohmann vom PP Düsseldorf bestätigte mit dem 3. Platz in der Altersklasse M50 seine Qualifizierung für die Weltmeisterschaft auf Hawaii.

## European Championship in Frankfurt Sven Abbing und Peter Lohmann qualifizieren sich für den Ironman Hawaii

Die Europameisterschaften im Triathlon der Langdistanz in Frankfurt sind seit Jahren die begehrte Eintrittskarte zum Ironman Hawaii, den Weltmeisterschaften im Triathlon der Langdistanz. Nur wer sich hier qualifizieren kann, darf auf Hawaii starten.

**A**uch Sven Abbing vom Polizeipräsidium (PP) Essen und Peter Lohmann vom PP Düsseldorf hatten diese Herausforderung Anfang Juli 2015 in Frankfurt erneut angenommen – und konnten sie erfolgreich meistern. Der amtierende Polizeilandesmeister im Triathlon (olympische Distanz) Sven Abbing siegte mit 9:09:28 Stunden (1:00:43 h/4:49:36 h/3:14:38 h) in seiner Altersklasse M30 und erreichte in der Gesamtwertung Platz 16. Peter Lohmann erkämpfte sich mit seinen 9:55:05 h (1:10:34 h/5:14:29 h/3:22:55 h) den dritten Platz in seiner Altersklasse M50.

Sven Abbing bezeichnet den Ironman-Triathlon als ein »Drei-Gänge-Menü«: Als Vorspeise werden 3,8 km Schwimmen gereicht. Danach folgt der Hauptgang mit 180 km Radfahren. Als Dessert gibt es dann noch 42,195 km Laufen.



Sven Abbing durchläuft die letzte Disziplin, die er selber auch gerne als »Dessert« eines 3-Gänge-Menüs bezeichnet.

Für Peter Lohmann führten zwei Wege zum Ironman Hawaii. Bereits Anfang Juni 2015 startete er beim Triathlon der Mitteldistanz im Kraichgau und sicherte sich mit dem Sieg in seiner Altersklasse einen Platz auf Hawaii. Beim »Ironman 70.3« werden 1,9 km geschwommen, 90 km auf dem Rad zurückgelegt und die Halbmarathon-Strecke mit 21,1 km gelaufen. Die Gesamtdistanz von 113 Kilometern sind umgerechnet 70,3 Meilen. Daher kommt die Bezeichnung »Ironman 70.3«. Als Deutscher Meister im Triathlon der Mitteldistanz AK 50 konnte er seine Qualifizierung für Kona auf Hawaii dann vier Wochen später in Frankfurt bestätigen.

Beide Athleten haben sich durch ihre Platzierungen für die Weltmeisterschaften qualifiziert. Von 80.000 interessierten Triathletinnen und Triathleten dürfen insgesamt nur 2.000 starten. Für Sven Abbing ist dies »eine besondere Auszeichnung, die die Faszination Triathlon ausmacht.«

/// **Andrea Schaub, PSK NRW**



Sieger in seiner Altersklasse M30: Sven Abbing, PP Essen

# 11. Polizeilandesmeisterschaften im Triathlon

## Rike Westermann und Sven Abbing holen Gold



Mit 1.500 Metern Schwimmen starteten die Sportlerinnen und Sportler ihren Triathlon in der olympischen Distanz rund um den Düsseldorfer Medienhafen.

Fotos (5): Uwe Sander, Wolfgang Krahl, Sandra Brüning

Bei hervorragendem Wetter fanden Ende Juni 2015 die 11. Polizeilandesmeisterschaften im Triathlon in Düsseldorf statt. Am späten Mittag startete die Polizei NRW im Rahmen des »T3-Triathlons« als eigene Gruppe mit 12 Frauen und 54 Männern. Vor dem Panorama des Düsseldorfer Medienhafens begaben sich die Sportlerinnen und Sportler im Hafenbecken zunächst ins Wasser, um die erste Disziplin des Triathlons in der olympischen Distanz zu überwinden. Hier hatten die Zuschauer optimale Sicht auf die Schwimmrunden, die sich über eine Gesamtstrecke von 1.500 Metern zogen.

Anschließend ging es durch die Wechselzone vor den vom Architekten Frank Gehry entworfenen Bauten zur Radstrecke. Noch im Laufen entledigten sich die Triathletinnen

und Triathleten ihrer Neoprenanzüge, um schnellstmöglich auf die 40-km-Radstrecke zu kommen. Hier wurde in zwei Runden auf gesperrten Straßen durch die Düsseldorfer Innenstadt bis zum Messegelände und zurück richtig Tempo gemacht. Für den Triathlon wurden je eine Fahrspur der Rheinknie- und der Oberkasseler Brücke gesperrt.

Zurück in der Wechselzone ging es dann auf die Laufstrecke über 10 km. Zuschauerfreundlich wurde das Laufen in vier Runden vorbei am Rheinturm, am Landtag und dem Apollo-Platz bis zur Rheinwerft absolviert.

Außergewöhnlich war die Moderation an der Strecke durch die Organisatoren des T3-Triathlons. Die Zuschauer wurden von den Moderatoren gebeten, »unsere leistungsstarken Polizisten aus NRW« anzufeuern. Auf »unsere Polizei kann man

vertrauen, denn die Teilnehmenden können nicht nur sehr gut schwimmen und schnell Rad fahren, sondern sind auch stark im Laufen«, so die Lautsprecherdurchsagen an der Strecke.

### Mareike Walkenhorst knapp an Gold vorbei

Als schnellste Schwimmerin (0:24:39 h) verließ Mareike Walkenhorst vom Polizeipräsidium (PP) Bielefeld das Wasser und zeigte, dass sie ihren Titel unbedingt verteidigen wollte. Nach 1:11:47 Stunden auf dem Rad erreichte sie die Wechselzone wieder als erste Frau und hatte auch beim Laufen die Nase vorn. Lange Zeit blieb sie an der Spitze, bis sie etwa 1.000 Meter vor dem Ziel von Rike Westermann (PP Köln) eingeholt wurde. Die Marathonläuferin holte ihren Rückstand zur Titelverteidigerin beim Laufen auf. Nach einer

Gesamtzeit von 02:26:18 Stunden lief Rike Westermann 44 Sekunden vor Mareike Walkenhorst als neuer »Polizeilandesmeister im Triathlon der Frauen« ins Ziel. Platz 3 konnte sich Stefanie Schillings vom Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) sichern.

Neuer »Polizeilandesmeister im Triathlon der Männer« wurde Sven Abbing (PP Essen) mit einer Gesamtzeit von 02:04:31 Stunden. Götz Kreisel vom Rhein-Kreis Neuss konnte Christian Roersch (PP Bonn) auf der Laufstrecke noch überholen und sicherte sich mit einer Gesamtzeit von 02:07:33 Stunden den zweiten Platz. Christian Roersch wurde Dritter. Titelverteidiger Max Köhler vom Landrat (LR) Mettmann hatte das Turnier krankheitsbedingt absagen müssen.

Den Titel »Polizeilandesmeister im Triathlon der Mannschaften Männer« gewann das Team des PP Bonn mit Christian Roersch, Joachim Sommershof und Jörg Wasserheß. Sie lagen mit 6:53:15 Stunden vor der Mannschaft des PP Dortmund (Platz 2) und des PP Wuppertal (Platz 3).

Die Sieger ehrten der Polizeisportbeauftragte des Landes NRW, der Leitende Polizeidirektor Roland Küpper vom Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) NRW und der Erste Polizeihauptkommissar und Vorsitzende des Polizeisportvereins Düsseldorf Konrad Goliash vom LR Rhein-Kreis Neuss.

Für die beste sportliche Gesamtleistung erhielt Mareike Walkenhorst den Ehrenpreis des Ministers, bei den Männern ging die Auszeichnung an Sven Abbing. **/// Hansjörg Willems, Fachwart im Triathlon NRW; Andrea Schaub, PSK NRW**



Neuer Polizeilandesmeister im Triathlon der Männer: Sven Abbing vom PP Essen



Platz 3 für Stefanie Schillings vom LZPD NRW



Rike Westermann vom PP Köln kämpft sich an die Spitze.



Uwe Röpstorf vom PP Krefeld läuft durch die letzte Disziplin des Düsseldorfer Triathlons und erreicht den 7. Platz.

## 20. Deutscher Präventionstag in Frankfurt am Main Das MIK NRW stellt seine Präventionsprogramme vor

In diesem Jahr gab es ein großes Jubiläum: der Deutsche Präventionstag ist 20 Jahre alt geworden. Vom kleinen Fachkongress mit 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Jahr 1995 hat er sich zum mittlerweile größten europäischen Fachkongress des Themenfeldes Prävention entwickelt, insbesondere der Kriminalprävention.

»**P**rävention rechnet sich« war das Schwerpunktthema des 20. Deutschen Präventionstages, der am 8. und 9. Juni in Frankfurt am Main unter der Schirmherrschaft des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier stattgefunden hat. Damit wurden die ökonomischen Aspekte (kriminal)präventiven Handelns in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt. Über 3.000 Teilnehmende, rund 300 Referentinnen und Referenten sowie mehr als 200 ausstellende Institutionen haben den Kongress für einen intensiven Informationsaustausch genutzt. Neben 39 Themenboxen mit je 30-minütigen Vorträgen wurden 26 Einzelvorträge und 55 Projektslots

angeboten. Die mit vielen hochrangigen nationalen und internationalen Referentinnen und Referenten besetzten Beiträge gaben einen Einblick in zahlreiche Präventionsprogramme im In- und Ausland und präsentierten wissenschaftliche Erkenntnisse.

Auch Nordrhein-Westfalen war in Frankfurt mit verschiedenen Projekten vertreten. Vor allem die aktuellen Präventionsprojekte der Landesregierung standen im Fokus des Interesses: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellten sich in Gesprächen der Diskussion und berichteten über Ergebnisse und Erfolge.

Die Kriminalpräventive Initiative »klar-kommen! – Chancen bieten durch Prävention vor Ort« wurde in einem Projektslot und auf einem Informationsstand präsentiert, der regen Zulauf hatte. Unter »klar-kommen!« laufen drei Projekte in Dortmund, Duisburg und Köln, bei denen es insbesondere um die Verhinderung von Straftaten durch zugewanderte Kinder und Jugendliche geht. Durch die Zusammenarbeit mit Freien Trägern der Kinder- und

Jugendhilfe stehen der Polizei hier mehrsprachige, multikulturelle Fachkräfte zur Verfügung, die als Sprach- und Kulturmittler daran arbeiten, die Integration zu fördern und ein weiteres Abrutschen in die Kriminalität zu verhindern.

### **Kosten-Nutzen-Analysen auch in der Prävention sinnvoll**

Der Deutsche Präventionstag und seine Veranstaltungspartner machen mit seiner traditionell zum Abschluss der Veranstaltung formulierten diesjährigen »Frankfurter Erklärung« die Kommunen, die Länder, den Bund und die in Europa für die Kriminalprävention politisch verantwortlichen Personen, Instanzen und Ebenen auf das Schwerpunktthema »Prävention rechnet sich. Zur Ökonomie der Kriminalprävention« aufmerksam.

Der Direktor des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung (NW), Professor Dr. Stephan L. Thomsen, hatte im Vorfeld des Kongresses das Gutachten zu »Kosten und Nutzen von Prävention in der ökonomischen Analyse« erstellt. In der »Frankfurter Erklärung« macht der Deutsche Präventionstag auf den erheblichen Nachholbedarf aufmerksam, da laut dem Gutachten die Kosten-Nutzen-Analyse ein aussagekräftiges Instrument zur Beurteilung und Ausgestaltung der Präventions- und Kriminalpolitik sein kann. ///

**Heike Pohlmann, MIK NRW**





Foto: Bertrand

Die Gesichter hinter »klarkommen!«: Ulrich Rockenbach, Jörg-Konrad Unkrig, Heike Pohlmann und Martin Borntreger vom MIK NRW mit Bernd Langhorst (AWO Köln), Ingo Schäfer (Die Brücke Dortmund e. V.) und Julia Pop (zOF e. V.) (v.l.n.r.)

## VERFASSUNGSSCHUTZ BEIM PRÄVENTIONSTAG

In diesem Jahr war erstmals auch der Verfassungsschutz NRW beim Deutschen Präventionstag vertreten. Großes Interesse fanden

> das Präventionsprogramm Wegweiser – [www.wegweiser.nrw.de](http://www.wegweiser.nrw.de) (siehe hierzu auch Beitrag zum Titelthema auf S. 8)

- > das Aussteigerprogramm Islamismus des Landes NRW – [www.ausstieg-islamismus.nrw.de](http://www.ausstieg-islamismus.nrw.de) (Beitrag auf S. 10)
- > das Aussteigerprogramm Rechtsextremismus – [www.aussteiger.nrw.de](http://www.aussteiger.nrw.de) (Beitrag auf S. 42)
- > das Modellprojekt VIR - Veränderungsimpulse setzen bei rechtsorientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. – [www.vir.nrw.de](http://www.vir.nrw.de)



Das Infoplatkat kann von Polizeidienststellen in den Formaten DIN A3, A2 oder A1 über [kontakt@aussteiger.nrw.de](mailto:kontakt@aussteiger.nrw.de) angefordert werden.

Foto: MIK NRW

## NRW-Aussteigerprogramm Rechtsextremismus Wissenschaftliche Evaluation bescheinigt Erfolg

»Nordrhein-Westfalen hat ein gutes Aussteigerprogramm – aber was gut ist, kann ja noch besser werden«. Mit diesem Satz fasste Prof. Kurt Möller, Sozial- und Erziehungswissenschaftler an der Hochschule Esslingen, im Landtag NRW die 111 Seiten seiner Expertise zum Aussteigerprogramm Rechtsextremismus (APR) des Landes zusammen. Gut ein Jahr lang hatte Kurt Möller gemeinsam mit der Psychologin Prof. Beate Küpper von der Hochschule Niederrhein das APR untersucht und Empfehlungen erarbeitet. Es ist das erste staatliche Aussteigerprogramm, das durch ein unabhängiges wissenschaftliches Team unter die Lupe genommen wurde. Die Ergebnisse sind für das APR Bestätigung und Ansporn.

Dem Abschlussbericht zufolge beginnt der Ausstieg aus dem Rechtsextremismus als ein »schleichender Prozess der Desillusionierung und Distanzierung«. Häufig führt polizeilicher Verfolgungsdruck dazu, dass die Konsequenzen des eigenen Handelns von den Betroffenen wahrgenommen und dadurch die Bereitschaft zum Richtungswechsel erhöht wird. Den potenziellen Aussteigern wird bewusst, dass sich ihre Perspektiven immer mehr verschlechtern, wenn sie in rechtsextremistischen Gruppen aktiv bleiben. Gleichzeitig wird klar, dass ihre Sicherheit akut gefährdet sein könnte, wenn sie dieser Szene den Rücken kehren. Vor diesem Hintergrund verliert es seinen Schrecken, Vertreter des bis dahin verhassten Staates für Schutz und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das APR ist beim Verfassungsschutz angesiedelt, der einerseits, so die Evaluation, als »Feindbild Nummer

eins« der Szene rangiert. Andererseits gehen die Klienten davon aus, dass gerade eine solche, nach ihrer Wahrnehmung »mächtige« Behörde besonders effektiv Schutz und Hilfe leisten könne.

**Polizei- und Justizvollzugsbeamte als erste Ansprechpartner besonders wichtig**

Die Evaluation zeigt, dass Polizistinnen und Polizisten sowie Beschäftigte in Justizvollzugsanstalten eine wichtige Rolle als »Brückenpersonen« spielen: Sie stellen den ersten Kontakt zu den Ausstiegswilligen her und öffnen ihnen so den Weg in das Programm. In anderen Fällen weisen sie Personen auf das Aussteigerprogramm hin, die sich den Ausstieg allein nicht zutrauen, aber für ein Gespräch offen sein könnten. In der Stichprobe, die das Evaluationsteam genau in den Blick nahm, haben Vertreter der Sicherheits- und Justizbehörden in rund 60 Prozent der Fälle den Kontakt zum Aussteigerprogramm gegeben. Nur in jedem vierten Fall hatte sich der Klient oder eine Person aus dem privaten Umfeld direkt an das APR gewandt.

Für den erfolgreichen Ausstiegsprozess sind Brückenpersonen oft entscheidend. Das gilt für das Aussteigerprogramm NRW besonders, weil es mit einer – Zitat – »sehr, harten‘ Klientel« arbeitet. Die Evaluation kommt zu dem Schluss: »Fast alle Ratsuchenden sind straffällig geworden, die meisten mehrfach. Nicht wenige sind sogar Intensivstraftäter.« Hinzu kommen psychische Störungen, Suchtprobleme und Schulden. Angesichts dieser Klientel spricht die geringe Rückfallquote aus Sicht der Gutachter »eindrucksvoll für den Erfolg des Programms«: 94 Prozent der Klienten haben sich nach der Aufnahme in das APR dauerhaft von der rechtsextremistischen Szene gelöst und keine einschlägigen Straftaten mehr begangen.

Die Evaluation hebt auch die gute Zusammenarbeit des staatlichen Programms mit der zivilgesellschaftlichen Ausstiegshilfe »NinA NRW« in Recklinghausen hervor. Für die weitere Entwicklung empfehlen die Gutachter beispielsweise eine intensivere Nachsorge nach der Entlassung aus dem Programm. ///

**Thomas Pfeiffer, MIK NRW**



Foto: Ralf Weigel

Großes Interesse fand die Themenbox »Rechtsextremismus« auf dem diesjährigen Deutschen Präventionstag in Frankfurt/Main, in der auch die Ergebnisse der Evaluation des nordrhein-westfälischen Aussteigerprogramms für Rechtsextremisten präsentiert wurden.

**@ Der vollständige Evaluationsbericht und viele weitere Informationen zum APR stehen unter [www.aussteiger.nrw.de](http://www.aussteiger.nrw.de) zur Verfügung. Das Portal ist im Juli in völlig neuer Gestaltung online gegangen.**



# NRW-Parlamentarier besuchen »EULEX Kosovo« Innenminister Ralf Jäger und seine Delegation gewinnen persönliche Eindrücke von der Polizeimission

Mitte Juni 2015 hatte NRW-Innenminister Ralf Jäger eine Delegation aus NRW zu einem Besuch der »Mission EULEX Kosovo« in die Hauptstadt Pristina eingeladen. An der dreitägigen Informationsreise nahmen der Vorsitzende des Innenausschusses des Landtags NRW sowie die innenpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der verschiedenen Fraktionen teil. Auch Rainer Peltz, der Vorsitzende des Polizeihauptpersonalrates, reiste mit, ebenso wie der damalige Inspekteur der Polizei Dieter Wehe sowie Landeskriminaldirektor Dieter Schürmann. Im Mittelpunkt der Reise stand unter anderem der Austausch mit den Angehörigen von EULEX Kosovo, mit der Leitung der kosovarischen Polizei, dem kosovarischen Innenminister Skender Hyseni sowie Vertretern des Projekts »URA 2« und verschiedener Nongovernmental Organizations (NGO), die Menschen unterstützen, die in den Kosovo zurückkehren.

**E**ULEX Kosovo hat mit aktuell 42 Polizeibeamtinnen und -beamten das größte deutsche Kontingent aller Missionen. 27 Bedienstete stammen aus den Bundesländern, drei davon aus NRW. Die Freude über den Besuch aus Deutschland war groß bei ihnen. Zum einen nutzten die Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, mit den Mitgliedern der Delegation die Situation im Kosovo zu diskutieren. Zum anderen konnten sich Innenminister Ralf Jäger und seine Begleiter aus dem Landtag NRW ein eigenes Bild vom Dienst in einer internationalen Polizeimission machen. Die vielen Gesprächstermine im dichten Besuchsprogramm waren von der Kontingentleitung arrangiert worden. Dabei hatte sich erneut das »German Support Team« bewährt. In Missionen mit größerem deutschem Kontingent entsendet

die Geschäftsstelle der Arbeitsgruppe Internationale Polizeimissionen (AG IPM) im Bundesinnenministerium zusätzliche Beamtinnen und Beamte. Sie sind keine Angehörigen der Mission, sondern unterstützen die Kontingentleitung als »Support Team« bei der Betreuung der Kolleginnen und Kollegen vor Ort.



Skender Hyseni, Innenminister der Republik Kosovo, empfängt Innenminister Ralf Jäger.

## Aufbau der kosovarischen Polizei

Alle nationalen und internationalen Gesprächspartnerinnen und -partner vermittelten den Eindruck, dass sich die kosovarische Polizei (KP) überdurchschnittlich gut entwickelt hat. Es ist mittlerweile mit 7.636 Polizeivollzugsbeamten und 1.111 Angestellten ausreichend und gut ausgebildetes Personal vorhanden. Die Ausrüstung im Bereich Einsatz- und Führungsmittel ist angemessen. Die kosovarische Polizei führt Kriminalstatistiken und kann Aufklärungsquoten vorweisen, die gemessen an anderen Balkanstaaten zumindest gleichwertig sind. Außerdem ist die KP im Wesentlichen in der Lage, ihre Aufgaben selbständig wahrzunehmen. Insbesondere bei Einsätzen rund um Demonstrationen wurde viel Expertise erworben. Das Ansehen der kosovarischen Polizei in der Bevölkerung ist sehr hoch, wie lokale Umfragen ergeben haben. Herausforderungen für die KP sind die Bekämpfung

von Organisierter Kriminalität und Korruption. Hauptschwierigkeit ist dabei der noch nicht zur Zufriedenheit arbeitende Justizsektor. Im Norden des Kosovo kommt es außerdem immer wieder zu Spannungen, weil die dort lebende serbische Minderheit noch nicht gut genug integriert ist. Dies erfordert weiterhin viel Aufmerksamkeit.

## Asylbewerber aus dem Kosovo

Mit den kosovarischen Gesprächspartnerinnen und -partnern wurde auch der seit Ende 2014 in Deutschland festgestellte außergewöhnliche Anstieg der Asylbewerberzahlen aus dem Kosovo erörtert. Ein Auslöser dafür ist offenbar in den mehrfach enttäuschten Erwartungen vieler Kosovaren zu suchen, die nach Kriegsende, nach der Unabhängigkeit 2008 und nach den letzten Wahlen unter einem nachhaltigen Gefühl der Perspektivlosigkeit im eigenen Land leiden. Auch die örtlichen Medien haben unter anderem mit der Weitergabe von Falschinformationen über angebliche Begrüßungsgelder und Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland maßgeblich dazu beigetragen, dass selbst bislang Unentschlossene den Kosovo verlassen haben.



Polizeikommissar Tim Schneider (rechts) mit dem Vorsitzenden des Innenausschusses NRW, Daniel Sieveke, und Monika Düker Mdl.



Fotos (4): LAFP NRW

Die Delegation zu Gast in der Branko-Radicevic-Schule in Obilic. Die Schule wird überwiegend von Roma-Kindern besucht und von der gemeinnützigen Organisation »Lachen helfen« unterstützt.

Mit der Ende 2011 vereinbarten Bewegungsfreiheit zwischen Kosovo und Serbien war außerdem der nächstgelegene Schengen-Staat Ungarn leichter erreichbar geworden. Dieses Geschäftsfeld wurde auch von Schleppern erkannt und systematisch ausgebaut.

Durch abgestimmte Maßnahmen von Deutschland, Kosovo, Serbien und Ungarn konnte die Abwanderungsentwicklung inzwischen weitgehend gestoppt werden. Im Zentrum Pristinas wurde Ende Mai 2015 ein von Deutschland finanziertes Migrations- und Informationszentrum eröffnet, in dem sich Bürgerinnen und Bürger über Existenzgründungen und wirtschaftliche Fördermöglichkeiten sowie über legale Arbeitsmigration informieren können.

Zur Situation der Minderheiten im Kosovo, insbesondere der Roma, Ashkali und Ägypter (RAE) haben sich im Rahmen der Gespräche keine Anhaltspunkte für staatliche Diskriminierung ergeben. Die Minderheiten genießen laut Verfassung weitreichende Rechte. Für die nicht-albanischen Minderheiten sind 20 der 120

Parlamentssitze garantiert. Dennoch sind die Lebensverhältnisse der meisten RAE nach wie vor prekär.

Im Kosovo ist eine Vielzahl von NGOs tätig, bei denen insbesondere freiwillige Rückkehrer Unterstützung finden können. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) betreut außerdem das Rückkehrprojekt »URA 2 – Die Brücke«, an dem sich auch NRW beteiligt.

Die Rückmeldungen der Delegationsmitglieder zur Reise waren durchweg

positiv. Alle bestätigten, dass sie durch die persönlichen Eindrücke ein besseres Bild über die Lage vor Ort gewinnen konnten. Ebenfalls noch einmal deutlich wurde, wie wichtig der Einsatz von Polizeibeamtinnen und -beamten aus NRW in internationalen Missionen ist. Der Innenausschuss des Landtags NRW wird sich zukünftig mindestens einmal jährlich umfassend zur Beteiligung an internationalen Polizeimissionen berichten lassen. ///

**Vera Strube, Michael Wiegand, MIK NRW**



Joelle Vachter, stellvertretende Leiterin der Rechtsstaatlichkeitsmission EULEX Kosovo aus Frankreich (Mitte), empfing die Delegation in der kosovarischen Hauptstadt Pristina.



Brian Michaels (links) und Udo Behrendes erinnern in einer Lesung an Philip Werner Sauber und Walter Pauli.

## Start der Veranstaltungsreihe »Rückblenden« der FHÖV Erinnerung an den Tod von Walter Pauli vor 40 Jahren

Am 9. Mai 1975 erschießt der Linksterrorist Philip Werner Sauber in Köln bei einer Polizeikontrolle den 22-jährigen Polizisten Walter Pauli. Er selbst stirbt anschließend nach einem Schusswechsel mit der Polizei auf der Fahrt ins Krankenhaus. Eine Veranstaltung der Abteilung Köln der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHÖV) NRW hat am 20. Mai 2015 an die beiden erinnert.

Es ist ein gewagtes Unterfangen. Zwar ist der Tod des jungen Kölner Polizisten Walter Pauli vor vierzig Jahren Anlass für die Veranstaltung, aber schon der Bühnenaufbau mit zwei Porträts der beiden Beteiligten macht klar: Hier geht es auch um den 28-jährigen Philip Werner Sauber, den »Anarchisten« aus dem Kreis der sogenannten »Bewegung 2. Juni«, der Walter Pauli in der Nacht des 9. Mai 1975 erschoss und der selbst im Rahmen dieses Polizeieinsatzes getötet wurde.

Der Begriff »Dialogexperiment« trifft den Charakter dieses Abends am ehesten. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Historikerin Prof. Dr. Heike Wüller und

der Psychologin Prof. Dr. Martina Eckert auf Initiative von Udo Behrendes, dem ehemaligen Leiter des Leitungsstabes der Polizei Köln. In ihren Beiträgen stellten sie die Sichtweisen und Erfahrungen der beteiligten und betroffenen Personen nebeneinander und trugen damit zu einem erweiterten historischen und psychologischen Verständnis der damaligen Ereignisse bei.

### Erinnerungen 40 Jahre danach

Der Abend begann mit einer Lesung von Brian Michaels, Theaterregisseur und Zeitzeuge, und Udo Behrendes: Michaels las als Freund der erkrankten Autorin und damaligen Lebensgefährtin Saubers,

Ulrike Edschmid, aus deren autobiografischem Roman »Das Verschwinden des Philip S.«. Udo Behrendes zitierte aus Erinnerungsberichten von Freunden und Kollegen Walter Paulis. Die Texte brachten dem Publikum nicht nur die beiden erschossenen Männer näher. Sie machten auf beeindruckende Weise klar, wie nachhaltig sich die politischen und unmittelbaren Ereignisse auf das Leben der Zeitzeugen ausgewirkt und welche Kraft diese Erfahrungen auch noch 40 Jahre später haben.

Der Vortrag von Prof. Dr. Heike Wüller ordnete die Situation historisch ein und beleuchtete die Situation von Polizei und Politik in den 1970er Jahren. Es wurde deutlich, wie spannungsgeladen das Verhältnis zwischen Politik, Polizei und politischen Aktivisten damals war: »Terroristen« verstanden ihre Aktionen als Widerstandshandlungen gegen die – wie sie es selbst empfanden – zum Polizeistaat mutierte Bundesrepublik. Die Polizei wurde folglich als Gegner betrachtet – trotzdem aber nicht in jedem Fall als Feind. Zeitgleich schafften die politischen Entscheidungsträger kontinuierlich neue, die Freiheitsrechte der Staatsbürger tangierenden Möglichkeiten präventiver und repressiver Maßnahmen zur Steigerung der »Inneren Sicherheit«. Polizei und Justiz versuchten sich in stereotypen Kategorisierungen der Täter.

### »Dialog-Experiment« mit allen Beteiligten

Der kurze Vortrag von Prof. Dr. Martina Eckert zeigte, wie stark Erinnerungen mit dem aktuellen Selbstverständnis eines jeden verflochten sind und welche Chancen und Risiken mit einem kollektiven Erinnern verknüpft sind. Eckert machte deutlich, wie schwierig es ist, differenziert an jemanden zu erinnern, der Schuld auf sich geladen hat und welche Rolle das Vermeiden beim Erinnern an traumatische Erlebnisse spielt. Umso wichtiger sei es für das Verstehen der Zusammenhänge und für eine erste Verständigung, die persönlichen, positiven Erinnerungen an die Menschen auf beiden Seiten nicht in Frage zu stellen und sich stattdessen von verkürzenden Rollenzuschreibungen zu distanzieren.

Es folgte eine offene Gesprächsrunde, die von der ehemaligen TV-Moderatorin Carmen Thomas geleitet wurde. Behutsam wurden die Gäste der Veranstaltung einbezogen. Manche berichteten von eigenen Erfahrungen und stellten Fragen an die Vortragenden. Höhepunkt war das Gespräch mit zwei Polizisten, die am Einsatz des 9. Mai 1975 beteiligt gewesen waren. Auch der Bruder Philip Werner Saubers, der aus Zürich angereist war, kam hier zu Wort.

### Wichtiger Abend für die persönliche Aufarbeitung

120 Gäste waren der Einladung gefolgt, unter ihnen die Polizeipräsidenten aus Köln, Aachen und Münster, Vertreterinnen und Vertreter des Ministeriums für Inneres und Kommunales (MIK) NRW sowie zahlreiche Polizisten, die in den 1970er Jahren Dienst getan hatten. Aus der FHÖV NRW waren unter anderem die Vizepräsidentin, der Leiter und der Verwaltungsleiter der Abteilung Köln sowie Lehrende aus verschiedenen Abteilungen gekommen.

Nach gut zwei Stunden war klar: Die Erwartungen der Einladenden und der Gäste waren übertroffen worden. Dank der verschiedenen Perspektiven ist es gelungen, Begegnung und Verständigung zu initiieren. Betroffene bewerteten den Abend als »wichtigen Schritt zur persönlichen

Bewältigung«. Lange nach Ende der Veranstaltung blieben viele Gäste noch miteinander im Gespräch, sei es in den Veranstaltungsräumen der FHÖV NRW oder beim Restaurantbesuch im kleinen Kreis, dem sich fast 30 Personen anschlossen. Der Abend bildete den gelungenen Auftakt zu einer geplanten Reihe mit dem Titel »Rückblenden«. Einer der Gäste ordnete die erste »Rückblende« für sich so ein: »Die Veranstaltung war in der geschichtlichen Dimension ein absoluter Höhepunkt, der sich im Verlauf des Abends sehr stark herauskristallisierte. Alle Beteiligten haben mit ihren emotionalen und informativen Einlassungen zum Gelingen beigetragen. Dieses Ereignis ist nicht nur ein Stück Zeitgeschichte, sondern überzeugt durch die intensive Gegenüberstellung der Probanden.« ///

*Martina Eckert, Heike Wüller, FHÖV NRW*



@ Die Dokumentation der Veranstaltung kann über [fg-bibell@fhoev.nrw.de](mailto:fg-bibell@fhoev.nrw.de) bezogen werden. Über die historischen Hintergründe des 9. Mai 1975 informiert das »Historische Fenster« von Heike Wüller auf der Homepage der FHÖV NRW für Mai/Juni 2015; <https://www.fhoev.nrw.de/ql-polghf>



# Polizeihistorische Sammlung feiert 40-jähriges Jubiläum Der »Blaulicht-Forscher«

Mit über 370 verschiedenen Polizeikopfbedeckungen, alten Fahrzeugen in echt oder als Spielzeug, Schildern, Bekleidung der Polizei und vielem mehr, besitzt Thorsten Saatkamp derzeit die größte private Polzeisammlung in Nordrhein-Westfalen. Diese – über die Grenzen NRW hinaus bekannte – Sammlung hatte im Juli »Geburtstag«. 40 Jahre »POLIZEIhistorische Sammlung Saatkamp« waren Grund genug, Ende Juli eine kleine Jubiläumsfeier auszurichten. »Damit sollte der Dank für die große Unterstützung, welche die Sammlung über die Jahrzehnte erfahren hatte, zum Ausdruck gebracht werden«, sagte Saatkamp.

Leider war es nicht möglich, alle Unterstützer der Sammlung einzuladen, »das hätte unsere Möglichkeiten gesprengt«, so Saatkamp weiter.

Eine außerordentlich gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit besteht bereits über viele Jahre mit den Kreispolizeibehörden Steinfurt und Minden. Diese wurde 2012 durch einen Kooperationsvertrag zwischen der Kreispolizeibehörde Steinfurt und Thorsten Saatkamp besiegelt.

Angefangen hat alles 1975, als die »neue« grün-beige Uniform eingeführt wurde.

Klaus Saatkamp, der Vater von Thorsten Saatkamp und selbst Polizeibeamter, legte damals den Grundstein, als er mit dem Wechsel der Uniformen je eine weiße und eine grüne Mütze aus jedem Bundesland erhalten wollte. In den Folgejahren entwickelte sich daraus wesentlich mehr.

Seit nunmehr 16 Jahren unterhält sein Sohn Thorsten die polizeihistorische Sammlung, führt sie gewissenhaft weiter und versucht sie ständig zu ergänzen.

Mit den Exponaten nimmt er regelmäßig an Verabschiedungen und anderen Veranstaltungen der Polizei teil und hält somit die Geschichte der Polizei lebendig – nicht nur in NRW, sondern mittlerweile bundesweit.

»Die Höchststrafe wäre,  
wenn mir ein  
pensionierter Polizist  
beim Blick in den Wagen  
sagen würde:  
Das ist nicht original!«

*Thorsten Saatkamp*

Auf der Messe IPOMEX, Blaulicht-live-Veranstaltungen, beim Jubiläum der Polizeischule in Selm oder auf der Veranstaltung »Ein Tag mit uns« in Dortmund, war er mit Fahrzeugen und Uniformen zu sehen. Und das alles »nebenbei«, denn Saatkamp selbst ist kein Polizist.

Passend zum Jubiläum, konnte er das neueste Exponat einweihen: ein VW Passat 35i Variant aus dem Jahr 1991, wie er bei der Polizei in Niedersachsen gefahren wurde. Neben dem ehemaligen Opel Vectra B (2002), der Kreispolizeibehörde Steinfurt und den alten BMW-Motorrädern, ein seltener und interessanter Anblick.

Sein Schmuckstück aber, ein DKW 1000 S aus dem Jahre 1963, konnte er auf der Feier nicht präsentieren. Dieser steht derzeit für die Sonderausstellung »RAZZIA« im Audi Museum mobile in Ingolstadt. Dort erfahren die Besucher, wie man sich in den 1960er Jahren bei der Autobahnpolizei in Münster fortbewegte.

»Nicht nur für die Kreispolizei ist es von großem Nutzen, dass Alltagsgegenstände und historisch bedeutsame Hinterlassenschaften aus dem Polizeiberuf gesammelt und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können.«

Mit dem Wechsel auf die blaue Uniform ist der »grüne« Schutzmann fast gänzlich aus dem öffentlichen Leben verschwunden. »Daher ist es umso wichtiger, einen Baustein zum Erhalt und weiteren Aufbau der Sammlung beizusteuern«, betonte seinerzeit Abteilungsleiter Wilfried Kampmann bei Abschluss des Kooperationsvertrages mit der KPB Steinfurt. »Die Behörde kann die polizeihistorische Sammlung für eigene Aktionen nutzen, um Bürgern einen Blick in die Polizeivergangenheit zu ermöglichen.«

In diesem Sinne blickt Saatkamp positiv in die Zukunft und hofft darauf, sein Hobby noch lange betreiben zu können. Unerlässlich sind dabei immer wieder neue Kontakte sowie der Austausch und die Unterstützung aus den Reihen der Polizei, über die Saatkamp sich sehr freut – sei sie auch noch so klein. // Redaktion Streife



Polizeihistorische Sammlung  
An der Wallhecke 7  
48356 Nordwalde  
Mobil: 0170/6074008  
E-mail: thorsten.saatkamp@gmx.de



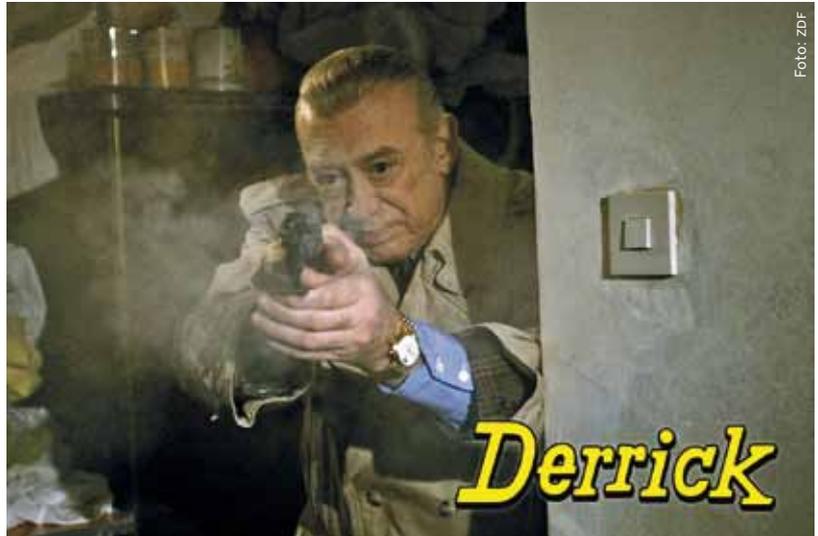
Fotos (7): Jochen Tack

Thorsten Saatkamp führt seit nunmehr 16 Jahren die polizeihistorische Sammlung seines Vaters gewissenhaft fort und kann zur Zeit mehr als 370 Ausstellungsstücke präsentieren.

# Nostalgisches Dinner-Theater: »Derrick«

## Die Streife verlost 2 x 2 Freikarten

»Harry, hol schon mal den Wagen!« Für Krimi-Fans ist dieser Satz Kult. 25 Jahre spielte Horst Tappert den kauzigen Kommissar »Derrick« mit der charakteristischen Brille, dem hellen Trenchcoat und den eiskalten Schlussfolgerungen. Von 1973 bis 1998 löste er insgesamt 281 Fälle – jetzt gibt es einen 282ten! Das erfolgreiche Format kehrt als Dinner-Theater zurück in die schönsten Veranstaltungshäuser Deutschlands. Mit neuen Schauspielern, die perfekt in ihre Rollen schlüpfen und so die damaligen Charaktere auf der Bühne wieder zum Leben erwecken. Nicht im TV, sondern als Neuinszenierung im Rahmen der nostalgischen ZDF-Dinnerreihe von »World of Dinner«. Die Streife verlost 2 x 2 Freikarten für eine Show an einem Spielort nach Wahl.



»Derrick« und sein treu ergebener Assistent Harry Klein stürzen sich voller Energie in die Ermittlungen. Wer hat das Opfer zuletzt gesehen? Wer verhält sich verdächtig? Eifriges Mitmachen und Miträtseln der Gäste ist erwünscht. Wer seine Spürnasenqualitäten testen möchte, wird aktiv in die Handlung eingebunden und kann den Verlauf an der einen oder anderen Stelle mitbestimmen. Wenn der Oberinspektor in seinem unnachahmlich behäbigen Beamtenstil kombiniert, flammen garantiert Erinnerungen an gemütlich-spannende Fernsehabend mit Familie und Freunden auf. Passend dazu wird die Tätersuche mit einem leckeren Vier-Gang-Menü garniert. Mehr Infos gibt es unter [www.worldofdinner.de](http://www.worldofdinner.de).

Um an der Verlosung der Freikarten im Rahmen unseres Kreuzworträtsels teilzunehmen, müssen Sie nur das richtige Lösungswort auf einer ausreichend frankierten Postkarte oder per E-Mail bis zum 01. November 2015 einsenden an:

Innenministerium NRW, Redaktion Streife,  
Friedrichstr. 62–80, 40217 Düsseldorf,  
E-Mail: [streife@mik.nrw.de](mailto:streife@mik.nrw.de)

Bitte der Redaktion: Bei E-Mails im Betreff nur PREISRÄTSEL eintragen und grundsätzlich die vollständige Privatadresse angeben. Danke!

unteres Ende der Wirbelsäule	Teil der Westkarpaten	Abzählreim: ... mene muh	▼	vorderasiat. Strom	Kartenspiel	Amateurin	▼	Sinnes-täu-schung	Märchenroman v. Michael Ende
▶	▶	▶	○3	▶	▶	Abk.: Atmosphäre	▶	▶	▶
Abk.: angeblich	▶	▶	▶	Hauptstadt von Ägypten	○1	▶	▶	▶	▶
Kriechtierbehälter	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	○4
Wurfseil der Cowboys	▶	nord-europ. Felsinsel	▶	häufig	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	argentinischer Tanz im 2/4-Takt	▶	förmliche Anrede	▶	Wind-schatten-seite
Beauf-sichtigung, Schutz	zubereitetes Fleisch	▶	ver-steinert	▶	▶	▶	▶	○5	▶
▶	▶	▶	▶	▶	Hast	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	Nieder-schlag	▶	▶	▶	▶
PC-Arbeits-speicher (Abk.)	▶	▶	▶	Anker-platz	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	An-sprache	▶	▶	▶	▶	▶
Getreide-blüten-stand	▶	▶	▶	▶	▶	deutsche Vorsilbe	▶	▶	▶
faul, schwer-fällig	▶	○2	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
aufhören	▶	Stadt in Belgien	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶

**Lösung des letzten Rätsels**

■ V A A ■ ■ N ■  
 ■ E N E R G I E ■  
 ■ A R G E M ■ D I E ■  
 ■ F A S A N ■ A ■ T ■  
 ■ T ■ G ■ U ■ L M E ■  
 ■ E I L I G ■ O ■  
 ■ I N T E R ■ I S O ■  
 ■ A ■ I N S E L ■  
 ■ G L A S ■ T S D ■  
 ■ E I D ■  
 ■ L E E ■ (1-7)  
 ■ B N R ■ Moerder

1 2 3 4 5



# IMPRESSUM

## Herausgeber

Ministerium für Inneres und Kommunales  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Friedrichstraße 62–80, 40217 Düsseldorf

## Verantwortlich

Dieter Spalink,  
Referat Öffentlichkeitsarbeit und  
Online-Kommunikation

## Redaktionsleitung

Ralf Hövelmann  
Ministerium für Inneres und Kommunales NRW  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Redaktion *Streife*  
Friedrichstraße 62–80, 40217 Düsseldorf  
Tel. (0211) 871-23 66  
Fax (0211) 871-23 44

CN-PoINRW 07-221-2366  
Internet: [www.streife.polizei.nrw.de](http://www.streife.polizei.nrw.de)  
E-Mail: [streife@mik.nrw.de](mailto:streife@mik.nrw.de)  
ISSN 0585-4202

## Schlussredaktion

pressto GmbH, Köln

## Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Martina Eckert, FHÖV NRW  
Markus Gemünd, MIK NRW  
Thomas Görgens, MIK NRW  
Marc Holste, MIK NRW  
Gordon Jensen, MIK NRW  
Gerhard Körner, MIK NRW  
Sonja Petrovic, MIK NRW  
Thomas Pfeiffer, MIK NRW  
Heike Pohlmann, MIK NRW  
Dominic Reese, MIK NRW  
Sonja Rehmer, PP Bielefeld  
Uwe Sander, PP Düsseldorf  
Andrea Schaub, PSK  
Katrin Strunk, MIK NRW  
Volker Trusheim, MIK NRW  
Michael Wiegand, MIK NRW  
Hansjörg Willems  
Simone Wroblewski  
Heike Wüller, FHÖV NRW

## Grafische Gestaltung und Satz

designiert Corporate Design, Düsseldorf  
[www.designiert.de](http://www.designiert.de)

## Druck

PHOENIX PRINT GmbH, Würzburg  
Papier: Bright matt,  
PEFC-zertifiziert



Förderung nachhaltiger  
Waldwirtschaft

[www.pefc.de](http://www.pefc.de)

Die *Streife* erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus  
6 mal im Jahr. Beiträge zur Veröffentlichung  
können direkt an die Redaktion gesandt werden.  
An den abgedruckten Beiträgen behält sich  
die *Streife* alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel,  
auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe.  
Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die  
Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis.  
Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert ein-  
gesandt werden, wird keine Haftung übernommen.



Foto Titel: fotolia, Neiron Photo

**Streife** wird herausgegeben vom  
Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes  
Nordrhein-Westfalen  
[www.streife.polizei.nrw.de](http://www.streife.polizei.nrw.de) /// ISSN: 0585-4202



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen